GERHARD STRAUß

Die Bände I und VI der Neubearbeitung des Deutschen
Wörterbuches: Unterschiede in der
lexikographischen Bearbeitung

0. Abstracts 1. Vorbemerkung 1.1. Gegenstand des Vergleichs 1.2. Vorgehensweise 2. Zum Konzept der Neubearbeitung 2.1. Allgemeine lexikographische Grundlagen und Voraussetzungen 2.2. Stichwortauswahl und Lemmabestand 2.3. Die Grundstruktur der Artikel 2.3.1. Charakteristik der Stichwortgruppe 2.3.2. Charakteristik des Formteils 2.3.3. Charakteristik des Bedeutungs- und Belegteils 2.3.4. Charakteristik der Kompositionsgruppe 3. Unterschiede in der lexikographischen Bearbeitung 3.1. Vergleich der Darstellung von Verben in Band I und VI 3.2. Vergleich der Darstellung von Substantiven in Band I und VI 3.3. Vergleich der Darstellung von Adjektiven in Band I und VI 4. Schlußbemerkung: Bewertung und Kritik 5. Literatur

0. Abstracts

Das Deutsche Wörterbuch, Jacob und Wilhelm Grimm; volumes I and VI revised: Differences in Lexicographical Treatment

In this article the treatment of the first two volumes of the Grimms' Deutsches Wörterbuch, ie volume I (A - Affrikata: revised by the Berlin working group) and volume VI (D: revised by the Göttingen group) are compared.

Section 1 of the article outlines the genesis of the revision of volumes I and VI.

Section 2 summarizes the theoretical concept of the revised edition and its translation into the structure of the dictionary entries. The conceptual principles which were laid down for both groups, ie Berlin and Göttingen, as largely binding are briefly outlined. It becomes apparent that especially as far as the delineation of the historical changes in the meaning of the words is concerned, the lexicographical revision is based on the just slightly modified concept of the last working phase of the DWB (=Grimms' German Dictionary) between 1930 and 1960. The macro- and micro-structural differences between the revised edition and its predecessor are outlined.

Section 3, analyzing selected articles on the basis of the common lexicographical denominator sketched in Section 2, details the differences in lexicographical treatment between the two groups.

In Section 4 the most important results of this selective analysis are summarized and evaluated. Some more general problems of historical lexicography are shortly mentioned in the process.-

Les volumes I et VI du "Deutsches Wörterbuch" des frères Jacob et Wilhelm Grimm, entièrement refondu: Les différences de l'élaboration lexicographique

Sont comparés dans cette étude les volumes I (A-Affrikata, motstittres de l'ordre alphabétique traités par l'équipe rédactionnelle de Berlin (RDA)) et VI (D, mots-tittres de l'ordre alphabétique traités par les services lexicographique de Göttingen (RFA)) du dictionnaire des frères Grimm entièrement refondu.

Le chapitre 1 résume l'histoire même de l'élaboration de la nouvelle édition refondue, le chapitre 2 en présente les fondements théorétiques et la méthode lexicographique - quasiobligatoires pour les deux équipes rédactionnelles - tout eu montrant leur mise en pratique en ce qui concerne le plan et la structure des articles. L'analyse comparative vise à faire voir que surtout pour la présentation des étymologies-histoire du mots on continue de s'appuyer sur les bases théoriques - ne modifiées que légèrement - de la dernière période de l'élaboration du DWB (1930-1960).

D'autre part, l'étude met l'accent sur les changement macro- et micro-structuraux de la nouvelle édition refondue.

Le chapitre 3 montre, par l'analyse de quelques articles choisis, les différences et les retouches lexicographique apportées à la conception commune des deux groupes rédactionnelles (cf. chapitre 2).

Le chapitre 4 résume et cherche à évaluer les résultats les peus importants de cette analyse tout en abordant quelques problèmes plutôt généraux de la lexicographie historique.

1. Vorbemerkung

1.1. Gegenstand des Vergleichs

Gegenstand der vergleichenden Betrachtung sind die im Jahre 1983 erschienenen ersten beiden Bände I und VI der Neubearbeitung des Deutschen Wörterbuchs von Jacob und Wilhelm Grimm. Die Neubearbeitung war noch kurz vor dem Abschluß der Arbeiten am DWB gegen Ende der 50er Jahre von der Akademie der Wissenschaften in Berlin und von den Präsidenten der Akademie der Wissenschaften in der Bundesrepublik beschlossen worden. Sie wurde zunächst auf die ältesten und revisionsbedürftigsten Teile des DWB begrenzt und zwar auf die noch von den Brüdern Grimm selbst erarbeiteten Eingangsbände A-F: Die Buchstaben A-C und E-Frucht waren von Jacob, Buchstabe D von Wilhelm Grimm behandelt worden. Vor allem dieser, der ersten Arbeitsphase des Grimmschen Wörterbuchs zugehörige, Teil erscheint heute hinsichtlich der lexikographischen Zielsetzung und Darstellung sowie wegen der zu schmalen Mate-

rialbasis als am stärksten veraltet. Daher wird seit 1965 (Erscheinen der 1. Lieferung) zunächst die Teilstrecke A-F als gemeinsames Projekt der Akademie der Wissenschaften in Berlin und der Akademie der Wissenschaften in Göttingen mit einem geplanten Umfang von 10 Bänden, das sind insgesamt 110 Lieferungen zu je 160 Druckspalten, neu bearbeitet:

Arbeitsstelle Berlin: Band I-V, Buchstaben A-C

Arbeitsstelle Göttingen: Band VI-X, Buchstaben D-F

Bis zum Jahr 1983 sind erschienen Band I mit 10 Lieferungen von insgesamt 1600 Druckspalten (zum alphabetischen Abschnitt A-Af-frikata) und Band VI mit 12 Lieferungen von insgesamt 1834 Druckspalten (zum Buchstaben D).

Mit der Neubearbeitung der ältesten Bände soll erreicht werden, daß das DWB seiner Funktion als wortgeschichtliches Grundlagenwerk in a l l e n seinen Teilen, wenn auch mit Unterschieden in der lexikographischen Ausführung, gerecht werden kann. Denn erst als ausgewogenes Gesamtwerk kann es von seinem Benutzerkreis, vor allem Philologen, Sprachwissenschaftler und -historiker, Lexikographen, Wortkundler sowie auf sprachhistorische Informationen angewiesene andere Fachwissenschaftler und nicht zuletzt sprachlich und sprachhistorisch Interessierte, als brauchbare und zuverlässige lexikalische Material- und Informationsquelle verwendet werden.

Die Neubearbeitung der Teile A-F (im folgenden öfter ²DWB) ist zwar keine radikale Neukonzipierung des DWB; sie versteht sich jedoch auch nicht lediglich als Nachtrag oder Ergänzung zur Erstauflage. Denn die Darstellung der betreffenden Stichwörter ist jeweils in sich vollständig, so daß der Benutzer der Neubearbeitung die entsprechenden Bände des älteren Werks nicht mit heranziehen muß. Allerdings werden die in der Erstauflage aufgeführten Belege in der Regel nicht noch einmal abgedruckt. Die Neubearbeitung bietet nach Möglichkeit neues und ein größeres Spektrum an Textsorten umgreifendes Material, übernimmt aber gelegentlich aus der Erstauflage Belege, wenn sie für die Darstellung eines Wortes oder für einen bestimmten Bezeugungszeitraum

unentbehrlich sind (vgl. Dückert 1975, Dückert 1987b, Bahr 1984).

1.2. Vorgehensweise

Es ist vorab darauf hinzuweisen, daß bei der Gegenüberstellung der beiden Bände gesicherte oder endgültige Aussagen über Unterschiede in der lexikographischen Bearbeitung noch nicht möglich sind. Denn erstens liegen nur Teile von alphabetischen Strecken abgeschlossen vor und zweitens sind, da verschiedene alphabetische Abschnitte von verschiedenen Stellen gleichzeitig bearbeitet werden, die Lemmata ohnehin nicht direkt miteinander vergleichbar. Da eine zuverlässige Vergleichsbasis also nicht gegeben ist, können hier allenfalls Tendenzen aufgezeigt werden, die sich in der lexikographischen Darstellung der beiden Bände jeweils deutlicher abzeichnen bzw. aus der Darstellung zu erschließen sind.

In Abschnitt 2.1. sollen die konzeptionellen Voraussetzungen und Grundlagen, die für beide Bearbeitungsstellen weitgehend verbindlich festgelegt sind, kurz referiert werden. Dabei zeigt sich, daß im wesentlichen das Konzept der letzten Arbeitsphase des DWB, wie es in den 50er Jahren entwickelt wurde, der lexikographischen Bearbeitung zugrunde gelegt wird und die Neubearbeitung sich, vor allem bei der Darstellung von Wortbedeutungsgeschichten, auf die bewährten historisch-philologischen Methoden besinnt (vgl. die Vorbemerkung in Band VI).

In den Abschnitten 2.2. und 2.3. werden vor allem die makro- und mikrostrukturellen Veränderungen der Neubearbeitung gegenüber dem DWB herausgestellt, in denen die beiden vorliegenden Bände weitgehend miteinander übereinstimmen: Einerseits die stärkere Berücksichtigung des bisher eher als peripher eingeschätzten Fach- und Fremdwortschatzes, die zu einer erheblichen Ausweitung des Lemmabestandes führt (vgl. 2.2.); andererseits die Tendenz zu einer stärkeren systematischen Durchstrukturierung, Straffung und Vereinheitlichung der Wörterbuchartikel. In diesem Zusammenhang wird ein für beide Bände im großen und ganzen verbindliches Modell der Artikelgrundstruktur entwickelt - also ein durch Ab-

straktion von den bisher konkret vorliegenden Artikeln der Neubearbeitung gewonnenes Modell (vgl. 2.3.). In diesem Abschnitt werden gelegentlich auch schon Unterschiede zwischen beiden Bänden angesprochen, die hinsichtlich der Stichwortgruppe und des Lemmaansatzes sowie hinsichtlich der Behandlung des Formteils zu beobachten sind. Die Unterschiede in der Darstellung des Bedeutungsteils werden hingegen in Abschnitt 3 thematisiert.

Auf der Basis des in Abschnitt 2 herausgestellten gemeinsamen lexikographischen Nenners sollen dann in Abschnitt 3 durch Analyse ausgewählter Artikel die Unterschiede in der lexikographischen Bearbeitung im einzelnen aufgezeigt werden. Auf die weitreichenden Übereinstimmungen, die zwischen beiden Bänden bestehen und die offensichtlich größer sind als die Unterschiede, braucht hier dann nicht weiter eingegangen werden. Im Zentrum der vergleichenden Analysen steht jeweils der Bedeutungsteil der Artikel, besonders die Darstellung der Wort(bedeutungs)geschichte. Die Analyse beschränkt sich dabei auf Stichwörter, die zu den Prädikatoren gehören, also auf Verben, Substantive und Adjektive.

In Abschnitt 4 werden die wichtigsten Ergebnisse der Stichproben-Analyse zusammengefaßt und bewertet. Dabei werden auch einige allgemeinere Probleme der historischen Lexikographie (z.B. Artikelaufbau und Gliederung der Bedeutungsgeschichte, Beschreibungsformen, implizite Darstellung einzelwortübergreifender Tendenzen) kurz angesprochen.

2. Zum Konzept der Neubearbeitung

2.1. Allgemeine lexikographische Grundlagen und Voraussetzungen

Bereits der Titel der Neubearbeitung des Deutschen Wörterbuchs, der wie bisher die Namen von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm enthält, signalisiert, daß die Neubearbeitung sich in Grundzügen und Zielen dem älteren Werk und damit der sprachgermanistisch-philologischen Tradition des 19. Jhs. verbunden weiß: Als Beleg- und Dokumentationswörterbuch mit betont historischer und semantischer Zielsetzung knüpft sie in Methoden und Arbeitsweise vor allem an die von Arthur Hübner in der letzten Bearbeitungsphase

(1930-1960) des DWB entwickelte Konzeption historischer Lexikographie an. Die Neubearbeitung der Teile A-F erfolgt damit in direktem inneren Anschluß an die zuletzt (also in den 50er Jahren) erschienenen Bände des DWB.

Wesentliche Eigenschaften dieser letzten Bearbeitungsphase, die z.T. auf die sog. Berliner "Richtlinien" (1932) zurückgehen und vor allem in der lexikographischen Praxis der 50er Jahre weiterentwickelt, verbessert und erprobt wurden, haben auch für das Konzept der Neubearbeitung noch weitgehend Gültigkeit und können wie folgt stichpunktartig zusammengefaßt werden. Dabei werden gelegentlich auch explizit in den lexikographischen Rahmentexten oder in verschiedenen Aufsätzen geäußerte Ansichten der Lexikographen selbst herangezogen (vgl. vor allem Bahr 1979, 1984; Braun 1987; Dückert 1975, 1987, 1987b).

(1) Im Zuge der Einführung strengerer lexikographischer Darstellungsformen wird ein Normalmaß für den Umfang der Artikel festgelegt, das jedoch so flexibel sein soll, daß die Artikel dem jeweiligen Einzelfall mit seinen wortgeschichtlichen und semantischen Besonderheiten angemessen sind. Durch verbindliche Redaktionsgrundsätze und Maßvorstellungen soll der Tendenz der Bearbeiter, dem reichen Belegmaterial durch Artikel gerecht zu werden, die nicht selten in semantisch und sachlich kaum vertretbar differenzierte Darstellungen oder in Extremformen der inhaltlichen Aufgliederung und des Artikelumfangs ausufern, durch den Zwang zu möglichst knapper und übersichtlicher Artikelfassung entgegengewirkt werden. Vorschläge zur Kürzung und Straffung der Artikel, wie sie für ein in erster Linie bedeutungsgeschichtlich orientiertes Wörterbuch für nötig befunden werden, betreffen u.a. folgende Aspekte: Vermeiden des Abhandlungsstils, keine Erörterung von Sonderfragen, keine allzugroße Verästelung der Bedeutungsgliederung, Zurücktreten von sach- und kulturgeschichtlichen Informationen, Reduzierung der Angaben über frühnhd. Epochen, Kürzung der Belegtexte usw.

(2) In Verbindung mit (1) zeigt sich in der Praxis der 50er Jahre die allmähliche Herausbildung einer systematischeren Artikelstruktur: Der Grundriß der Artikel wird aus verschiedenen, diskreten Artikeltexten gebildet (vgl. unten 2.3.). Die Haupt-

gliederung der Artikel in die Teile "Herkunft und Form" und "Bedeutung und Gebrauch" wird zur verbindlichen Regel. Dabei setzt sich die Tendenz durch, die Formgeschichte der Wörter einheitlich zu beschreiben und die formalen Informationen in eigenen Positionen des Formteils zu differenzieren. Mit dem Aufgeben der anfänglichen Gleichsetzung von Formgeschichte und Etymologie wird für die Formgeschichte der Wechsel von der etymologischen Beschreibung zur Beschreibung der Ausdrucksseite der Wörter in ihrer historischen Entwicklung, unter Einschluß der Etymologie, vollzogen.

Um das Mengenproblem der zur Gegenwart ständig zunehmenden Zusammensetzungen zu lösen, wird bei kompositionsproduktiven Stichwörtern die Darstellungsform der Kompositionsgruppe als eigener Artikelteil entwickelt (vgl. unten 2.3.).

(3) Die Artikelarbeit konzentriert sich, offenbar unter dem Einfluß der auf den Bedeutungswandel gerichteten Semasiologieforschung, zunehmend auf die Behandlung von Wortgeschichte als Bedeutungsgeschichte. Für die Artikelgliederung wird der bedeutungsgeschichtliche Gesichtspunkt ausschlaggebend. Der Bedeutungsteil mußte daher als Hauptteil der Artikel klar von anderen Teilen abgegrenzt werden. Der Vorrang, der der Ermittlung und Darstellung von Wortbedeutungen eingeräumt wird, führt auch zu einer mehr und mehr semantisch bestimmten und hierarchisch geordneten Artikelstruktur. Gegenstand der Darstellung dieses neuen Grundtyps von Wörterbuchartikel sind nicht mehr so sehr formal oder durch Sachbezug bestimmte Wortverwendungen, sondern, dem Prinzip der Polysemie entsprechend, selbständige Bedeutungen. Damit tritt in der letzten Bearbeitungsphase des DWB eine Änderung in der Darstellungspraxis ein, die einen grundlegenden Wandel im Wort- und Bedeutungsverständnis signalisiert: Die in der Artikelgliederung differenzierten Gebrauchsweisen werden jetzt häufiger unter semantischen Gesichtspunkten in übergreifende Gliederungseinheiten einbezogen, die durch Makrosymbole wie I, II, III ... oder A, B, C ... markiert sind. Einzelne, nur geringfügig voneinander abweichende und im gleichen Vorstellungsbereich liegende Wortgebräuche werden damit unter höheren semantischen Einheiten mit Bedeutungscharakter zusammengefaßt.

Durch eine solche Zusammenfassung können die semantischen, paradigmatischen Beziehungen im semasiologischen Feld eines Wortes eher aufgedeckt werden als durch die ausschließlich reihende Anordnung von Einzelbedeutungen, wie sie in den frühen Arbeitsphasen des DWB praktiziert wurde. Der eigentliche Gegenstand der lexikographischen Darstellung sind jetzt nicht mehr die einzelnen Gebrauchsweisen, sondern die auf einer oder mehreren höheren Gliederungsebenen markierten umfassenden semantischen Einheiten. Sie werden als Bedeutungen verstanden in dem Sinne, daß ein Sprecher mit Wörtern mehr oder weniger differenzierte Klassen von Gegenständen konstituieren und sich auf sie beziehen bzw. mit den Wörtern über diese Gegenstände präzisieren kann. Damit werden Bedeutungen nicht mehr als vom Wort getrennte Vorstellungen, also psychologisch verstanden, sondern als zum Wort gehörige, also sprachliche Größen. Hier ist in der lexikographischen Praxis der vor allem für die Bedeutungsauffassung der Neubearbeitung richtungsweisende Übergang vom einseitigen zum zweiseitigen Sprachzeichen vollzogen (vgl. vor allem Bahr 1984).

(4) Mit der nun semantisch bestimmten Artikelgliederung soll in erster Linie die Bedeutung in ihrer Entwicklung und Geschichte in übersichtlicher Form dargeboten werden. Die Ermittlung der Bedeutung innerhalb eines bestimmten Gebrauchszeitraums oder im gesamten Untersuchungszeitraum erfolgt durch philologische Interpretation des für die Konstituierung von Bedeutungsebenen ausgewählten Belegmaterials. Soweit es die Beleglage zuläßt, werden die Bedeutungen in der Reihenfolge ihrer Bezeugung, also chronologisch, angeordnet. Die Bedeutungsentwicklung soll nach Möglichkeit in der Anordnung der Gliederungspunkte reflektiert werden. Mit der Betonung des bedeutungsgeschichtlichen Aspekts bei der Artikelgliederung soll bestimmten Tendenzen, die vor allem die vorausliegenden Arbeitsphasen geprägt hatten, entgegen gewirkt werden: Hier wurde die Artikelgliederung oft über Gebühr von sachlichen und kulturgeschichtlichen, syntaktischen oder stilistischen usw. Gesichtspunkten beeinflusst. Für die weitere, der semantischen Gliederungsordnung untergeordnete, Unterteilung des Artikels können die eben genannten Gesichtspunkte, sozusagen als Gliederungspunkte zweiter, dritter usw. Ordnung, dann jedoch herangezogen werden. In diesem Zusammenhang können

dann auch die inner- und außersprachlichen Bedingungen der Wortentwicklung miteinbezogen werden. Denn die Bedeutungsgeschichte soll nicht nur mittels einer Bedeutungsangabe und anhand von Belegen lexikographisch beschrieben werden, sondern es sollen auch sprachwissenschaftliche Erklärungen versucht werden, z.B. unter Hinweis auf Benennungsmotive und größere kulturgeschichtliche Zusammenhänge.

(5) Während in den früheren Bearbeitungsphasen des DWB die etymologische Herleitung für die Feststellung der Ausgangsbedeutung noch maßgeblich war, die Bedeutungsentwicklung also von der etymologisch ermittelten Grundbedeutung ihren Ausgang nimmt, zeigt sich in der letzten Arbeitsphase auch hier eine Neuorientierung der lexikographischen Praxis, der sich die Neubearbeitung dann anschließt:

Das Verhältnis von Etymologie und Semantik hatte die Arbeiten am DWB über alle Phasen hinweg in Theorie und Praxis vor erhebliche Probleme gestellt. Die Praxis beginnt mit Jacob Grimms Versuch, die Bedeutungsgeschichte der Wörter in ihre Etymologie einzubetten: die Bedeutungen eines Wortes sollen aus seiner sog. Wurzelbedeutung hergeleitet und erklärt werden. Diesem Verfahren liegt ein Begriff von Geschichtlichkeit zugrunde, nach dem der Wortgebrauch durch seine ganze Geschichte hindurch verfolgt wird, für den aber nicht der zeitliche Ablauf semantischer Veränderungen, also das (jeweils zu motivierende) Aufkommen neuer Bedeutungen im Vordergrund steht, sondern die Art, wie sich die Wurzel- oder Grundbedeutung in relativ unselbständigen Einzelbedeutungen ausprägt bzw. latent stets in ihnen vorhanden und aus ihnen zu erschließen ist. Die Einzelbedeutungen haben nach dieser Auffassung teil an einer allgemeinen, umfassenden Gesamtbedeutung und sind dementsprechend nicht scharf von einander abgrenzbar; die Übergänge zwischen ihnen sind fließend. Für diese 'Etymologisierung' der Bedeutungsgeschichte und die auf dieser Basis z.T. bis in die letzte Arbeitsphase hinein praktizierte historische Lexikographie (oder Semantik?) ist die Monosemie semantisches Axiom, nach dem jedes Wort über genau eine Grundbedeutung mit mehr oder weniger einander ähnlichen Ausprägungen dieser Grundbedeutung verfügt.

Die Neuorientierung in der Auffassung von Etymologie und Bedeutung, die bereits in der letzten Arbeitsphase erfolgt, setzt sich bis in die Neubearbeitung fort: Das Verhältnis von Grundbedeutung und Einzelbedeutungen eines Wortes wird historisch neu bestimmt. Zwar werden einzelne Bedeutungen eines Wortes auch weiterhin auf dessen Wurzelbedeutung zurückgeführt, aber die Einzelbedeutungen werden jetzt als Produkte eines in der Zeit verlaufenden Entwicklungsprozesses begriffen. Sie sind nicht länger (inhärente) Teile einer umfassenden Gesamtbedeutung, sondern selbständige semantische Einheiten. Mit dem etymologischen Prinzip ist damit auch das Axiom der Monosemie der Sprachzeichen überwunden und gleichzeitig ein Bedeutungskonzept vorbereitet, das Polysemie als grundsätzliche Möglichkeit der semantischen Struktur von Wörtern erachtet. Mit dem neuen Verständnis von Wörtern und Bedeutungen als sprachlichen Größen und dem Verständnis von Polysemie als Strukturprinzip des Wortinhalts gilt das Interesse der historischen Lexikographie nicht mehr nur den von Wörtern bezeichneten Denotaten, sondern den Bedeutungen selbst, ihrer Ermittlung und Differenzierung sowie ihrer adäquaten Darstellung auf bestimmten ausgezeichneten Gliederungsebenen in der hierarchischen oder reihenden Ordnung der Artikel (vgl. bes. Bahr 1984).

Bei dem hier kurz referierten, in der Praxis der 50er Jahre erreichten Stand von historischer Lexikographie schien für die Neubearbeitung eine radikale Neuformulierung des Konzepts offenbar nicht erforderlich oder wünschenswert - auch und gerade angesichts der doch erheblichen Fortschritte im Bereich der historischen Semantikforschung und Metalexikographie. Hier scheint sich eine über alle Bearbeitungsphasen des DWB hinweg zu beobachtende Tradition in der Neubearbeitung fortzusetzen: Für die Bestimmung der Bedeutungen und die Form ihrer Darstellung werden Methoden entwickelt, auf die aktuelle sprachwissenschaftliche Bedeutungstheorien zu keiner Zeit nennenswerten Einfluß haben. So ist die Entdeckung der Eigenständigkeit der Bedeutung gegenüber dem Denotat sowie die darauf beruhende Abwendung vom Monosemieaxiom und die Hinwendung zum bilateralen, potentiell polysemen Sprachzeichen nicht unter direkter Rezeption der modernen post-Saussureschen Zeichentheorie erfolgt, sondern es handelt

sich um eine empirisch gewonnene, allenfalls im wissenschaftlichen Zeitgeist mit der genannten Theorieentwicklung übereinstimmende Einsicht. Jedenfalls ist - von diesen allgemeinen Konvergenzen abgesehen - ein prägender Einfluß der neueren sprachwissenschaftlichen Entwicklung und der Fortschritte in Etymologie, Wortfeldforschung, Wortgeographie oder struktureller Semantik direkt nicht nachweisbar, mit Ausnahme der Valenztheorie, die vor allem die Verb-Artikel des D-Bandes bis in die einzelnen Artikelpositionen hinein bestimmt hat (vgl. unten 3.1.), dann aber aus eher darstellungstechnischen Gründen wieder verworfen wird: "Bei der Ausarbeitung dieses sechsten Bandes wurde zeitweise versucht, Ergebnisse der neueren linguistischen Forschung in praktische Anweisungen für die Wörterbucharbeit umzusetzen. Das führte entgegen den Erwartungen nicht zu größerer Gleichmäßigkeit in der Darstellung des Materials, sondern brachte andere Ungleichmäßigkeiten mit sich. Sie zeigen sich insbesondere in den Valenzangaben, die bei der grammatischen Beschreibung von Verben gegeben wurden, sodann auch in der zum Teil durch Valenzbestimmungen beeinflussten Artikelgliederung." (Vorbemerkung in Band VI).

Deshalb wird in den theoretischen Vorgaben der lexikographischen Rahmentexte (z.B. Hinweise für den Benutzer, Vorwort und "Zur Anlage der Neubearbeitung" in Band I und die eben erwähnten Vorbemerkungen in Band VI) der Rekurs auf die bewährten Prinzipien und Methoden der Tradition (als Notlösung) damit begründet, daß die Ergebnisse der Sprachwissenschaft einer unmittelbaren Anwendung im historischen Wörterbuch noch nicht zugeführt werden könnten und auch nicht in leistungsfähige Darstellungskonzepte für lexikographische Bedeutungsgeschichten umzusetzen seien. "In dem Maße, wie es sich herausstellte, daß die Berücksichtigung moderner linguistischer Ansätze nicht den gewünschten Erfolg für die Ausarbeitung eines historischen Wörterbuches hatte, wurde versucht, Lösungen zu finden, die den bedeutungsgeschichtlichen Erfordernissen des einzelnen Falles entsprechen. Damit ist die Rückkehr zu den bewährten Grundsätzen lexikographischer Tradition vollzogen" (Vorbemerkung in Band VI). Zu diesen "bewährten Grundsätzen" sind vor allem die während der letzten Arbeitsphase

am DWB unter Hübner vollzogenen und oben kurz referierten konzeptionellen und praktischen Fortschritte zu zählen.

Wie die Vorlage gehört auch die Neubearbeitung nach Zielsetzung, Gegenstand und lexikographischer Darstellung in die vom DWB im 19. Jh. begründete Tradition der historischen deutschen Lexikographie. Auch die Neubearbeitung ist einem bestimmten Typ der historischen Wörterbücher, dem Typ des bedeutungsgeschichtlichen Wörterbuchs zuzurechnen. Als spezifische Ausprägung dieses Typs kann die Neubearbeitung durch bestimmte allgemeine Kennzeichen, die sie mit anderen historischen Wörterbüchern teilt, sowie durch bestimmte Besonderheiten, in denen sie sich von ihnen unterscheidet, hinreichend charakterisiert werden. Anlage, Anordnung und Darstellung, also die gesamte makro- und mikrostrukturelle Organisation der Neubearbeitung, sind durch mindestens folgende Eigenschaften bestimmt: Die Neubearbeitung ist

- gesamtsystembezogen, d.h. sie beschreibt den gesamten Wortschatz des Nhd., den Erbwortschatz ebenso wie den (integrierten) Fremdwortschatz, den allgemeinsprachlichen Wortschatz ebenso wie, zumindest der Tendenz nach, den fach- und gruppensprachlichen Wortschatz usw.
- zugleich auch geschichtsbezogen, insofern sie den Wortschatz mehrerer geschichtlicher Sprachstadien (über mehrere Großepochen hinweg) erfaßt.
- diachronisch und synchronisch: sie ist auf die Beschreibung der geschichtlichen Entwicklung des Wortschatzes ausgerichtet und zugleich auf die Art und Weise, wie der Wortschatz auf einer bestimmten Zeitebene/in einem bestimmten Sprachstadium funktioniert bzw. wie er dort gebraucht wird.
- gegenwartsbezogen, d.h. auf die Beschreibung des gegenwärtigen, historisch gewordenen Wortschatzes bezogen. Aus dieser Eigenschaft ergibt sich das wichtige Beschreibungsziel, die Einzelwortgeschichten (motivierend) an die unmittelbare Gegenwart heranzuführen.

Für die Neubearbeitung gilt jedoch mit dem Grundsatz der Gegenwartsbezogenheit der Wortgeschichten nicht auch der Grundsatz der Gegenwartssprachlichkeit der artikelbildenden Lemmata: als historisches Wörterbuch verzichtet sie nicht auf Stichwörter,

die dem heutigen Sprachstand nicht mehr entsprechen; endlos ist daher die Liste veralteter Lemmata.

- makrostrukturell alphabetisch, d.h. nach einer der alphabetischen Ordnungen angeordnet. Die alphabetische Reihe wird gelegentlich durchbrochen, wenn einem Stichwort eine Kompositionsgruppe angeschlossen wird, die ausschließlich aus kompositionellen Rechtserweiterungen besteht (vgl. unten 2.3.4.).
- semasiologisch, d.h. nach Erwähnung des Stichworts auf dessen Inhaltsseite oder Bedeutung bezogen. Jedem Stichwort wird mindestens eine markierte Bedeutungserläuterung zugeordnet. Auf der Gliederungsebene der Bedeutungserläuterungen können zusätzliche (z.B. pragmatische) Kommentare oder andere weiterführende Hinweise gegeben werden (z.B. auf den Zusammenhang von semantisch dicht beieinander liegenden, aus darstellungstechnischen Gründen aber voneinander getrennten Bedeutungen).
- wortbildungsbezogen, d.h. auf die Bildung des Stichwortes bezogen sowie auf die Regeln und Regularitäten des Wortbildungsverhaltens (bei Zusammensetzungen und Ableitungen) und das Wortbildungsmuster (und dessen semantischer Analyse) bezogen.
- etymologisch, d.h. auf die Darstellung der Etymologie und Formgeschichte bezogen.
- symbolfunktions- oder darstellungsbezogen, d.h. auf die Gegenstandsklasse bezogen, auf die bzw. über die Sprecher mit einem Wort referieren bzw. prädisziplinieren können.
- symptomwertbezogen, d.h. auf die zeitliche, räumliche, sozialschichtige, textsortenspezifische, gruppenspezifische usw. Dimension des Wortschatzes bezogen (vgl. Reichmann 1984, 461).

Für die Darstellungsweise der Neubearbeitung ist charakteristisch, daß viele der hier genannten Eigenschaften miteinander kombiniert werden können: So ergibt sich aus der Kombination der Eigenschaften 'symbolfunktionsbezogen' und der primären, quer zu allen anderen Eigenschaften stehenden Eigenschaft 'diachronisch' die Aufgabe der Beschreibung der Inhaltsseite von Wörtern einschließlich der Geschichte der mit den Wörtern bezeichneten Gegenstandsklassen.

Neben diesen konstanten Eigenschaften, die die Neubearbeitung mit anderen historischen Wörterbüchern gemeinsam hat, gibt es eine Reihe von Spezifika: Die Haltung der Neubearbeitung ist nicht normativ, sondern deskriptiv, d.h. der Wortschatz wird als historisch gegebener möglichst sprachbewertungsfrei beschrieben. Im Unterschied zur sprachpädagogischen und politischen Zielsetzung des DWB stellt die Neubearbeitung eine untendenziöse und quellenorientierte Dokumentation des nhd. Wortschatzes dar. Sie folgt daher dem Belegungsprinzip und repräsentiert alle aufgenommenen Wörter und Bedeutungen durch literarische Textnachweise mit Quellen- und Stellenangaben.

Die Neubearbeitung hat im Unterschied zu einer Reihe von historischen Wörterbüchern eine konsequent entwicklungsbezogene Anlage, d.h. sie setzt ihre Bedeutungen nicht für eine bestimmte historische Zeitstufe an, sondern verfolgt sie über mehrere Großepochen hinweg. Gemäß ihrer historischen Zielsetzung entsprechen die Artikelstrukturen in der Neubearbeitung im Idealfall Entwicklungsbäumen von Bedeutungen. Im Zentrum steht dabei der Versuch, die historische und semantische Kontinuität eines Entwicklungsbaumes in der Darstellungsform zu reflektieren. Dabei gilt das Prinzip, daß jeder Artikel in bedeutungsgeschichtlicher Hinsicht jeweils dem Einzelfall angemessen sein soll. Da die bedeutungsgeschichtlichen Verhältnisse von Fall zu Fall verschieden sind, können je nach Bedeutungsentwicklung und kulturhistorischem Gewicht eines Wortes unterschiedliche Kriterien in wechselnder Weise zur Erläuterung und Gliederung der Bedeutungen herangezogen werden. Hier zeigt sich in weiten Teilen der Neubearbeitung allerdings die Tendenz zu einer Auffassung von Bedeutungsgeschichte, nach der Wörter und Bedeutungen als separierbare Einheiten eine isolierte Geschichte haben, die man dadurch beschreibt, daß man internsemantische Zustandsbeschreibungen in Form von lexikographischen Bedeutungserläuterungen gibt und diese aneinanderreihet (vgl. 2.3.3. und 4.). Eine solche zu stark an der jeweiligen Einzelwortgeschichte orientierte Methode der Bedeutungsbeschreibung birgt jedoch die Gefahr, daß einerseits entwicklungsgeschichtliche Parallelfälle und einzelwortübergreifende Tendenzen der Sprachgeschichte aus dem Blick geraten und andererseits innereinzelsprachliche und zwischensprachliche Be-

deutungskontakte, Bedeutungsübernahmen und Bedeutungskontaminationen nicht adäquat erfaßt und erklärt werden.

Insgesamt sind in der Neubearbeitung gegenüber dem DWB zwei wesentliche Veränderungen der lexikographischen Praxis zu beobachten: In makrostruktureller Hinsicht die systematische Erweiterung des Lemmabestandes durch stärkere Berücksichtigung der Peripherie (Fach- und Fremdwortschatz), in mikrostruktureller Hinsicht das Streben nach Systematisierung und Straffung der Artikel(gliederung), deren Kern die Bedeutungsgeschichte bildet.

2.2. Stichwortauswahl und Lemmabestand

Die Neubearbeitung erfaßt - relativ zur Alphabetstrecke A-F - den gesamten Wortschatz der nhd. Schriftsprache von der Mitte des 15. Jhs., also etwa vom Beginn des Buchdrucks, bis zur unmittelbaren Gegenwart in allen sprachüblichen Erscheinungen möglichst vollständig unter Einschluß von fremdsprachlichem Wortmaterial und fach- oder gruppensprachlichen Wortgebräuchen, soweit diese in den allgemeinen Sprachgebrauch Eingang gefunden haben. Alle aufgenommenen Wörter werden über den gesamten Bezeugungszeitraum hinweg, gegebenenfalls vom Althochdeutschen an, dokumentiert und beschrieben. Es werden dabei nicht nur die Wörter behandelt, die noch heute in Gebrauch oder erst in neuerer Zeit aufgekomen sind, sondern auch solche, deren Gebräuchlichkeit auf einen bestimmten historischen Abschnitt, wie z.B. auf das Frühnhd., beschränkt ist. Es werden auch veraltete Wörter aufgenommen, deren Verwendungen irgendwann im Lauf der Sprachgeschichte untergegangen sind bzw. die im 20. Jh. überhaupt nicht mehr verwendet werden (vgl. unten Abschnitt 4, Punkt (3)).

Vereinzelte werden auch areale Varianten aufgenommen, z.B. DDR-Spezifika wie *Diversant* oder *Diversion*.

Entsprechend ihrem Anspruch auf lexikalische Vollständigkeit ist der Grad der Selektion in der Neubearbeitung sehr gering. Nicht aufgenommen werden sollen in der Regel

(i) Gelegenheitsbildungen (z.B. okkasionelle Zusammensetzungen) und ältere Wörter, die nach der Mitte des 15. Jhs. nicht mehr bezeugt sind

(ii) nur in Wörterbüchern und Lexika gebuchte Wörter und Bedeutungen

(iii) niederdeutsche Wörter und nur rein mundartliche oder umgangssprachlich gebrauchte Wörter.

(iv) Eigennamen in ihrer eigentlichen Bedeutung (Eigennamen und ihre Ableitungen werden also nur aufgenommen, wenn sie metaphorisch, also appellativisch verwendet werden, z.B. *Adam*, *Acheron*, *Dalai-Lama*, *dionysisch*, *diogenisch*).

(v) Fachwörter, die nicht über ihr engeres Fachgebiet hinaus bekannt sind und in den allgemeinen Sprachgebrauch hineinwirken, also Termini vor allem der fachinternen und interfachlichen Kommunikation

(vi) oft in Verbindung mit (v) sog. Fremdwörter, bei denen es sich um Neologismen oder um Exotismen handelt oder um nur fachspezifisch gebrauchte fremdsprachliche Termini, also solche Fremdwörter, die im gegenwärtigen Sprachgebrauch keinen aktiven Gebrauch haben.

In der Neubearbeitung findet der fach- und fremdsprachliche Wortschatz gegenüber dem DWB grundsätzlich stärkere Berücksichtigung.

Während das DWB nur die Fremdwörter aufnimmt, die entweder seit alters und über einen langen Zeitraum im Deutschen gebräuchlich und phonologisch, morphologisch und inhaltlich voll integriert sind, oder auch diejenigen, die mit Rücksicht auf ihre Gebräuchlichkeit und die Bedeutung der bezeichneten Sachen unentbehrlich zu sein scheinen, finden in der Neubearbeitung auch neuere und sogar neueste Entlehnungen neben dem Erbwortgut zunehmend gleichberechtigte Aufnahme und Behandlung.

Dazu gehören in Band I (*A-Affrikata*) neben den von Jacob Grimm nicht ins Wörterbuch aufgenommenen Fremdwörtern wie z.B.

Abiturient, *abnorm*, *Abonnement*, *abonnieren*, *absolut*, *absolvieren*, *abstrahieren*, *abstrakt*, *absurd*, *Abszeß*, *Achat*, *addieren*, *Adjektiv*, *Admiral*, *adoptieren*, *Adresse*, *Advent*, *Adverb*, *Advokat*, *Affäre*, *Affekt* usw. (vgl. Dückert 1987a, 23) u.a. folgende Stichwörter

Abraxas, abreagieren, Abreaktion, Action, Advantage, Advertising usw.

In Band VI (Buchstabe D) gehören dazu, neben den von Wilhelm Grimm nicht in seinen Wörterbuchanteil aufgenommen Fremdwörtern wie

Daktylus, Dentist, Denunziant, denunzieren, Departement, Depe-sche, deponieren, Deportation, deportieren, Depot, Depression, deprimieren, Deputation, Deputierter, Derwisch, Deserteur, de-sertieren, desolat, despektierlich, desperat, Despot, Dessert, Detail, determinieren, Detonation, Devise, devot, dezent, dezi-mieren, Diagnose, diagonal, Diagonale, Dialekt, dialektisch, Dialog, Diameter, Diarium, Diät, Didaktik, didaktisch oder auch Drama (vgl. Dückert 1987a, 24)

z.B. Stichwörter wie

Daktyliothek, Dandy, Dandyismus, dantesk, Daphnomantia, Darwi-nismus, Debakel, Defätismus, Defätist, defätistisch, definitiv, definitorisch, defizient, defizit, Defizit, defizitär, Defla-tion, deflatorisch, deflationistisch, deflationär, ²Degagement, degenerativ, degoutant, Degression, degressiv, dekadent, Dekaden-z, Demoskop, Demoskopie, demoskopisch, depressiv, Desengage-ment, Dessous, Destruktionismus, Detektiv, detektivisch, dezentral, Diabolik, diachron(isch), Diastase, Dichteritis, Discount usw.

Wie der Fremdwortschatz findet in der Neubearbeitung neben dem gemeinsprachlichen auch der fachsprachliche Wortschatz, wenn auch im begrenztem Umfang, stärkere Beachtung als bisher. Gegen-über dem im DWB über alle Bearbeitungsphasen hinweg bevorzugten Fachwortschatz alter und bodenständiger Berufe und Handwerke werden jetzt Termini auch aus den neueren (natur)wissenschaftli-chen, kulturellen, politischen und technischen Bereichen aufge-nommen. Kriterium für ihre Bearbeitung ist der Grad ihrer allge-meinen Bekanntheit oder die Wichtigkeit der von ihnen bezeichne-ten Gegenstände oder Sachverhalte. Zahlreiche dieser Fachwörter finden sich unter den oben aufgelisteten Fremdwörtern.

Ob allerdings Fachwörter wie *Dyarchie, Dysenterie, Dysfunktion, Dyskrasie, Dyspepsie* usw. weitere Bekanntheit erlangt haben und

in den allgemeinen Sprachgebrauch gedrungen sind, ist zu bezweifeln.

Insgesamt gesehen jedoch kann die Neubearbeitung - was den Fremd- und Fachwortschatz betrifft - für die ersten Bände die Mängel des Anfangs beheben. Von einem restriktiven Verhalten bei der Lemmatisierung von Fremd- und/oder Fachwörtern kann jedenfalls nicht mehr die Rede sein. Fremd- und Fachwörter werden als gleichberechtigte, bestimmte (stilistische, semantische usw.) Funktionen in der öffentlichen Kommunikation erfüllende lexikalische Einheiten gesehen.

Die Aufnahme von Fremdwörtern in die Neubearbeitung ist zum guten Teil von den gleichen Bedingungen abhängig, denen auch die Aufnahme von Fachwörtern unterliegt. Fachwörter, die über den fachspezifischen Gebrauch hinaus nicht geläufig sind, werden nicht aufgenommen. Dies gilt natürlich auch für die zahlreichen Fremdwörter innerhalb des Fachwortschatzes. Bestimmte Wörter werden also nicht ausgeschlossen, weil sie Fremdwörter, sondern spezielle Fachwörter sind.

Die veränderte Haltung gegenüber Fremd- und Fachwörtern zeigt sich auch in ihrer lexikographischen Behandlung. Beide Wortschatzgruppen werden, ihrem Bedeutungsumfang entsprechend, kürzer oder eingehender bearbeitet und z.T. auch reichlich belegt. Deshalb ist ihre Bearbeitung, zumal wenn sie, wie so oft, eine eigene Bedeutungsentwicklung oder Wortbildungsgeschichte im Deutschen aufzuweisen haben, weitgehend wie die vergleichbarer indigener Wörter. (Zur lexikographischen Behandlung der Fremdwörter vgl. unten 2.3.2. und Fratzke 1987).

2.3. Die Grundstruktur der Artikel

Im folgenden wird ein Modell für die Grundstruktur der Wörterbuchartikel entwickelt, das die wesentlichen Eigenschaften der bisher konkret vorliegenden Artikel des A- und D-Bandes prägnant abbildet. Anhand dieses Grundmodells können dann einige der wichtigsten lexikographischen Methoden der Darstellung von Wortbedeutungsgeschichten und Prinzipien der Artikelgliederung nachgezeichnet werden.

Die Neubearbeitung ist im Unterschied zu den früheren Phasen des DWB mikrostrukturell relativ systematisch. Systematisch heißt hier, daß es im Grunde nur einen Prototyp von Wörterbuchartikel gibt, dessen Aufbau weitgehend standardisiert ist, so daß die lexikographischen Textbausteine wie z.B. das Lemma, die Angaben zur Form, die Bedeutungserläuterung, die Angaben zur Wortbildung in einer bestimmten Reihenfolge als Artikelpositionen oder Gliederungsebenen erscheinen, die durch lexikographische Gliederungssymbole und Abschnitte voneinander getrennt sind. Die Anlage der Artikel folgt also einem relativ festen Schema, das als Rahmen für die verschiedenen zu vermittelnden Informationsklassen fungiert. Dieses Modell soll in Anlehnung an Schläefer 1986 beispielhaft an dem Artikel zu dem Stichwort ¹*Dult* vorgeführt werden. Der Artikel ist in seinem Aufbau leicht überschaubar und enthält trotz seines geringen Umfangs alle für die Artikel der Neubearbeitung charakteristischen Gliederungsebenen und Textbausteine.

In der Regel haben die Artikel (sozusagen in ihrer 'Vollform') folgende vierteilige Grundstruktur:

- (1) Stichwortgruppe (in halbfetten Versalien)
- (2) Formteil oder allgemeiner: Einleitungsteil (in Kleindruck; aber in Normaldruck, wenn er nur wenige Zeilen umfaßt, wie z.B. meist bei Fremdwörtern)
- (3) Bedeutungs- und Belegteil (in Normaldruck)
- (4) Kompositionsgruppe mit einer Übersicht über Wortbildungsmöglichkeiten (in Kleindruck)

		¹DULT f.	
Sprachschicht		(1) <i>ahd. tuld, mhd. tult, dult. got. dulps. etymologie unsicher. heute gewöhnlich als ti-abstraktum mit der ausgangsbedeutung 'ruhezeit' zu germ. *dwellan vb. 'verwirrt, betäubt sein' (as. far-dwellan, ahd. gitwolan) gestellt. doch legt ein vergleich mit der auf einer lautmalenden bildung beruhenden festbezeichnung dinzoltag m. den gedanken an eine etymologische verwandtschaft mit bair. duld f. 'geschenk', ofrs. dult m. 'kram' und ähnlichen onomatopoeischen bildungen nahe.</i>	Stichwort
Wortart	20		
Etymologie	25	(2) <i>neben dem ahd. i-stamm der i(n)-stamm tuldi. das genus in bedeutung 3 unter einwirkung von synonymem markt m. in nichtbair. texten gelegentlich mask.: 1539 ainen dult — oder .. ainen markt — halten urk. u. akten Straßb. II 2,517.</i>	Famteil
Grammatik		(3) <i>neben tuld schon frühahd. die var. tult (s. 1), seit dem 10. jh. auch formen mit anlautendem d, die, an häufigkeit rasch zunehmend, seit etwa 1500 allein herrschen. im in- und auslaut setzt sich schon mhd. überwiegendes t erst um 1800 endgültig durch. auch dies nebeneinander von t- und d-formen scheint auf onomatopoeischen ursprung zu deuten.</i>	
Phonologie	30	(4) <i>das nur obd. bezeugte wort ist nhd. und in bedeutung 3 auf das bair. und den augsburger dialekt beschränkt.</i>	
Wortgeographie	35	1 religiöses fest, kirchliche feier: (790/802) matutinorum solemnitas ita agatur morgantabo tult so si ze tuanne benediktinerregel 223,14 S. hs.13./14.jh. an irin (der juden) jungsten dultag, do ir dult und ir oppfer oin ende solt haben alldt. pred. 2,81 Sch. 16.jh. von den altern und irn dulten: .. sant Benedicts altarwihe ist uff den nechsten sontag nach sant Benignis tag OHem chr. 28 B. insbesondere heiligengedächtnistag: (790/802) in festiuitatibus .. sanctorum .. in tuldim .. (uuhe)ro benediktinerregel 224,24 S. (1564) ruff .. ostern, pfingsten, vnnid woinechten, auch auff die faßnacht, vnd tuldt Jacobi/beylr. vaterlünd. hist. 5,233 W. 2 mit einem kirchenfest verbundenes volksfest, kirchweih: (1210/45) er ist mir gevêch / daz in hiuwer verzôch / zorniclichen ir hant / min vrouwe ûf einer dult NEIDHART 62,15 H./W. 1872 z. 'albm (auf der alpe) obm is 's lusti', / is gâr allêwâl duld SCHMELLER/F. bayer. wb. (1961)1,503. 3 ursprünglich an kirchlichen festtagen gehaltener markt, jahrmart: 1359 das chain gewandhinsneider hie chain gewant versneiden sol, dan zw den rechten tullden und margten SCHMELLER/F. bayer. wb. (1961)1,504. 1600 müncher duld vnd jarmarekt FORNER notwehr 56. 1791 auf den sogenannten dulden oder messen (in Bayern) werden die .. buchhändler meist ausgedauft SCHUBART leben 1,257. 1964/der nasse abschlûß der (auer) dult .. machte den händlern nur wenig aus süddt. ztg. 185,13.	Bedeutungs- und Belegteil
Bedeutungserläuterung	40		
Jahr des Erstbeleges	45		
Belegtext	50		
Quellenangabe	55		
Bezeugungschronologie	60		
Wortbildungstypen	65	¹DULT-. <i>der ahd. jugenvokal i, abgeschwächt o, fehlt seit frmh. zeit.</i> 1 zu ¹ dult 1: -tag m. das grundwort ahd. meist als schwaches mask. -tago: 8.jh. dulhidaco ahd. gl. 1,53,31 S./S. hs.12.jh. weom-brunner glaube II 44 S. 1475 mon. boica 17,198. 2 zu ¹ dult 3: -besucher m.: (1931) CAROSSA (1949)2,638. 1964 süddt. ztg. 135,13. -markt m.: 1319/32 denkm. münch. stadtrecht 217 D. -zeit f.: (1784) BUCHER s. w. 6,613 K.	Kompositionsgruppe

Bei der folgenden Charakterisierung der einzelnen Artikelteile werden die zwischen beiden Bänden in der lexikographischen Aus-
führung bestehenden Unterschiede bereits angesprochen, soweit
sie die Artikelteile (1), (2) und (4) betreffen. Die Unterschie-

de hinsichtlich des Bedeutungs- und Belegteils werden ausführlicher in Abschnitt 3 behandelt.

Die Teile (1) und (3) sind für alle Artikel obligatorisch, die Teile (2) und (4) fakultativ. Der Formteil und die Kompositionsgruppe sind nur bei einer begrenzten Anzahl von Stichwörtern erforderlich: vor allem bei indigenen Simplicia und Einzelmorphemen, da diese historisch am weitesten zurückreichen, also etymologisch und formgeschichtlich erläutert werden müssen, und im Laufe ihrer Geschichte wortbildungsmäßig meist besonders produktiv geworden sind. Zu dieser Artikelgruppe, bei der die Grundstruktur voll realisiert ist, gehören z.B. Stichwörter wie *Aal*, *Aar*, *Aas*, *ab-*, *Abend*, *Abenteuer*, *Ablaß*... *Dach*, *Dachs*, ¹*Dame*, *Dämon*, *Dank*, *dauern*, *Degen*, *daher*, *dahin*, *davon*, *Dirne*, *Dohle*, *durch*... usw.

Außer der Stichwortgruppe sind alle Artikelteile entweder durch eigene Überschriften oder durch bestimmte Gliederungszeichen markiert. Der in der Regel am stärksten differenzierte Bedeutungsteil kann Gliederungspositionen bis zu Gliederungspunkten 5. Unterordnungsgrades enthalten und durch die Markierungszeichen I, A, 1, a, α ... hierarchisch strukturiert sein. Das Streben nach Systematisierung und Übersichtlichkeit zeigt sich auch darin, daß alle Artikelteile nach bestimmten Gesichtspunkten jeweils intern gegliedert sind. Dies betrifft vor allem den Bedeutungsteil mit seinen auf verschiedenen Gliederungsebenen gegebenen, oft sehr komplexen Bedeutungserläuterungen.

Zwischen den einzelnen Artikelteilen, aber besonders zwischen den Gliederungsebenen des Bedeutungsteils, werden in der Mehrzahl der Fälle explizite Verbindungen durch erläuternde und weiterführenden Zwischentexte oder durch bestimmte Textgliederungsausdrücke hergestellt, z.B. folgender Art: "mit Übergängen zur Bedeutung B", "aus Bedeutung A herzuleiten" oder "von daher verallgemeinert". Solche Gliederungsausdrücke, die relativ zur Dimension 'Bedeutung', 'Bedeutungswandel', 'Zeit', 'Raum', 'Frequenz', 'allgemeinere oder spezifische Geltung' usw. gegeben werden, können vor allem bei größeren und komplizierteren Wörterbuchartikeln entscheidend zur Motivierung der Wort- und Bedeutungsgeschichte beitragen: z.B. beim Aufkommen einer neuen

Gebrauchsweise, bei bestimmten historischen Bedeutungen, zu denen der Benutzer in seinem sprachkulturellen Wissen keinen Anschluß findet, oder bei Einzelbedeutungen, deren Position innerhalb der Familiengeschichte der Wortbedeutungen nicht ohne weiteres ersichtlich ist, und schließlich bei der motivierenden Heranführung der Einzelwortgeschichten an die unmittelbare Gegenwart überhaupt.

2.3.1. Charakteristik der Stichwortgruppe

Die Stichwortgruppe enthält das homonyme Stichwort ¹*Dult*, das typographisch durch halbfette Versalien und Einrückung hervorgehoben ist. Alle Stichwörter werden in ihrer nhd. Normalform angesetzt. Häufige (ältere) Nebenformen werden dem Stichwort in gesperrter Schreibung unmittelbar angeschlossen (z.B. bei *Abenteurer*). Nebenformen können aber auch im Formteil (vgl. 2.3.2.) ausführlicher behandelt werden. Auf Nebenformen wird jeweils an alphabetischer Stelle verwiesen. In bestimmten Fällen, z.B. bei Wörtern aus Zoologie und Botanik, werden regelmäßig - der Tradition des DWB folgend - ein oder mehrere lateinische Äquivalente angegeben. Diese Praxis wird jedoch in beiden Bänden nicht einheitlich gehandhabt: In Band I stehen die Äquivalente unmittelbar in der Lemmaposition, z.B. *Aal...anguilla anguilla L., Aas...esca bestiarum; cadaver*; gelegentlich auch direkt bei einer Bedeutungsstelle, z.B. *Ablaß... A kirchl.-religiös, remissio (peccatorum, culpa, poenae)*. In Band VI werden sie stets erst im Bedeutungsteil nach der ersten Bedeutungsstelle aufgeführt: z.B. *Dohle...A Vogelname 1 coloeus monedula... oder Dachs... 1 meles meles*.

Für einen einheitlichen Stichwortansatz bzw. den Ansatz von Homonymen (wie bei *Dult*) ist entsprechend der wortgeschichtlichen Intention des Wörterbuchs der etymologische Befund ausschlaggebend. Jedoch wird dabei der Begriff des Wortes und der Worteinheit nicht problematisiert. Homonyme werden in der Regel dort angesetzt, wo bei gleicher Wortform und Wortart etymologische Differenz (unterschiedliche Herkunft) nachweisbar oder wahrscheinlich ist. Dabei werden dann zwei gleich geschriebene Lemmata durch Indices unterschieden, z.B. ¹*Dult* und ²*Dult*. Einige

Beispiele für Homonymenansatz in Band VI: *Delikatesse* (zweifelhaft), *definieren*, *Definition*, *Deflation*, *definitiv* (obwohl gleiche Etymologie vorliegt!), *deformieren*, *Diät*, *Dogmatik* (aber nicht bei *dogmatisch*!). In Band I sind homonyme Stichwörter weitaus seltener, z.B. *Adel* (drei Homonyme!). Obwohl beide Bände mehr oder weniger zahlreiche Homonyme ansetzen, zeigt sich doch die Tendenz zur Zusammenfassung in einem Artikel als zur Differenzierung von Homonymen.

2.3.2. Charakteristik des Formteils

Der durch Kleindruck abgehobene Formteil im Artikel *Dult* enthält in geordneter Abfolge (teilweise mit Belegen versehene) Informationen zur Etymologie (1), Grammatik (2), Phonologie (3) und zur Verbreitung bzw. Geltung (4).

Der Formteil vermittelt einen knappen Überblick über die lautliche oder ausdrucksseitige Entwicklung der Stichwörter, der gegebenenfalls durch Hinweise auf besondere Gebrauchsbedingungen, auf die räumliche oder zeitliche Geltung ergänzt sowie mit Angaben zu historisch wichtigen Veränderungen verknüpft sein kann. Je nach Lage des Einzelfalls sind für die interne Gliederung des Formteils folgende Informationsklassen einschlägig: Etymologie und Bildungsweise (gelegentlich mit knappen Angaben zur Benennungsmotivik, wie z.B. bei *Dult* in (1)); grammatische Klassifizierung mit den flexivischen Besonderheiten des Einzelworts; lautliche, oft auch graphemische Besonderheiten; Mundartformen; regionale und zeitliche Einschränkungen des Wortes oder eines Wortgebrauchs (unter Berücksichtigung der Ergebnisse der modernen Wortgeographie, gelegentlich mit Hinweisen auf wissenschaftliche Literatur).

Bei der Neubearbeitung ist gegenüber der Erstauflage positiv hervorzuheben, daß die Formgeschichten der Wörter fast durchwegs (in Band I konsequenter als in Band VI) systematisch beschrieben und die verschiedenen formalen Informationen in eigenen (mit Ziffern (1), (2), (3) ... und/oder Binnenüberschriften markierten) Positionen des Formteils differenziert werden.

Auch die aufgenommenen Fremdwörter (und fremdsprachlichen Fachwörter) erhalten in beiden Bänden jeweils einen kurzen Formteil, in dem Informationen zur Entlehnungszeit und zur Herkunftssprache (mit oder ohne ausdrückliche Bezeichnung des Entlehnungsvorgangs) gegeben werden. Vereinzelt bleiben Fremdwörter hinsichtlich ihrer Herkunft auch ungekennzeichnet (z.B. *Dadaismus*). In manchen Fällen wird auf Neubildungen zu Fremdwörtern bzw. nach deren Muster hingewiesen (z.B. *Dogmatik*, *dogmatisch*, *Diabolik*). Jedoch werden stilistische Hinweise zu den Verwendungsbedingungen von Fremdwörtern z.B. gegenüber den entsprechenden synonymen indigenen Wörtern nicht gegeben.

Unterschiede zwischen Band I und VI bestehen vor allem hinsichtlich der Markierung des Fremdwortcharakters:

In Band VI finden sich folgende Beschreibungstypen im Formteil: Alle Fremdwörter werden ausdrücklich als Entlehnungen markiert, in den meisten Fällen geschieht dies mit der Angabe des Terminus "Lehnwort", vereinzelt auch (wohl bei den weniger integrierten Fremdwörtern) mit dem Terminus "Fremdwort" (z.B. bei *Desordre*, *Drugstore*, *Dessous*, *Diadochen*, *Despazement*). Nach der Klassifizierung als Lehnwort wird das entsprechende Wort der Herkunftssprache angegeben, entweder mit oder ohne Angabe der Bedeutung(en), z.B. bei Dramaturgie: "Lehnwort aus gr. δραματοποιία f. 'Dramenverfertigung'" oder bei *Despot*: "Lehnwort aus gr. δεσπότης m." Gelegentlich werden auch Zwischenstufen des Entlehnungsvorgangs markiert, z.B. bei *Drama*: "über nlat. drama n. aus gr. δράμα n., Verbalsubst. zu δράν vb. 'tun'". oder bei *Diskurs*: "Lehnwort aus frz. discours m. und lat. discursus m." Manchmal werden hier auch Alternativen angeboten, z.B. bei *Dynamik*: "Lehnwort (über frz. dynamique f. oder über lat. dynamice?) aus gr. δυναμική (τέχνη) oder Neubildung zu einem als Stamm vorgestellten Dynam-". In bestimmten Fällen werden auch Angaben zu den Wortbildungsverhältnissen gemacht, z.B. bei *Diabolik*: "Abl. von diabolisch Adj. mit Lehnsuffix -ik" oder bei *Demoskopie*: "Zusb. aus gr. δῆμος m. 'Volk' und σκοπεῖν vb. 'schauen'".

In Band I wird bei der Behandlung von Fremdwörtern wie folgt verfahren: Eine ausdrückliche Markierung als Lehn- oder Fremd-

wort fehlt grundsätzlich. Der Entlehnungscharakter wird - wenn überhaupt - verbalisiert angegeben, z.B. bei *Action*: "entlehnt aus gleichbed. engl. *action*".

Meist wird nur das betreffende Wort der Herkunftssprache (mit oder ohne Bedeutungsangabe) genannt, dabei gibt es folgende Varianten, z.B. *Admiration*: "aus gleichbed. lat. *admiratio* (zu *admirari*)", *admittieren*: "aus lat. *admittere* 'loslassen, zulassen'", *Absurdität*: "(lat. *absurditas*)", *Affirmation*: "aus lat. *affirmatio* (Gen. *affirmationis*)" oder *affizieren*: "von lat. *afficere* 'auf etwas, jemanden einwirken ...'". Gelegentlich werden mehrere Stufen angegeben, z.B. bei *Affäre*: "aus frz. *affaire* 'Geschäft, Sache, Angelegenheit, Gefecht (zu *faire* 'machen, tun', von lat. *facere*)" oder bei *Aero-*: "als Bestimmungswort ... zu gr. *ἀήρ*, lat. *āēr* 'Luftschicht ...'". In manchen Fällen folgt die Herkunftsangabe erst nach der Bedeutungserläuterung, z.B. bei *abstrus*: "'unklar ..., verworren', lat. *abstrusus*" (vgl. auch *affin*, *Advantage*).

Auch in Band I werden gelegentlich die Wortbildungsverhältnisse beschrieben: z.B. bei *Aerodrom*: "aus *aero-* und gr. *δρόμος* 'Lauf, Laufrennbahn. veraltet.'" oder bei *adsorbieren*: "aus lat. *ad* 'zu' und *sorbere* 'etwas Flüssiges zu sich nehmen, schlürfen'". Gelegentlich können auch hier etymologische Angaben fehlen, z.B. bei *Absolutismus*.

Insgesamt werden Fremdwörter hinsichtlich ihrer formalen Eigenschaften in beiden Bänden also behandelt wie die meisten indigenen Wörter.-

Darüber hinaus ist im Formteil der neubearbeiteten Artikel gegenüber der Erstauflage insgesamt ein grundlegender Wandel zu beobachten, der nicht nur die Auffassung von Formgeschichte betrifft, sondern auch Konsequenzen für die Beschreibung der Bedeutungsgeschichten hat: In der Neubearbeitung ist die über alle Arbeitsphasen des DWB hinweg mehr oder minder verbindliche Gleichsetzung von Formgeschichte und Etymologie aufgegeben (vgl. oben Abschnitt 2.1., Punkt (5)). Dieser Wandel signalisiert eine Neuorientierung in der Auffassung von Bedeutung und Historizität, die aus der lexikographischen Darstellung ohne Schwierigkeit erschlossen werden kann: Zwar wird die historische Virulenz

der Grundbedeutung weiterhin beachtet, es wird aber nicht mehr versucht, die Bedeutung eines Wortes aus dessen Etymologie herzuleiten und die einzelnen Bedeutungen aus einer sog. Wurzelbedeutung zu erklären bzw. auf diese zurückzuführen. Vielmehr werden Einzelbedeutungen - abseits jeder 'Etymologisierung' - jetzt als Produkte eines geschichtlichen Entwicklungsprozesses verstanden und damit als selbständige semantische Einheiten (vgl. etwa die Polysemie von *Dult* oben in Abschnitt 2.3.) und nicht nur als Teile einer in allen Verwendungen transparenten Gesamt- oder Ausgangsbedeutung.

Der Formteil vermittelt also durch den Stellenwert, der hier der Etymologie für die Darstellung der Formgeschichte eingeräumt wird, indirekt auch Aufschlüsse über das zugrunde liegende, jeweils am Einzelwort orientierte Verständnis von Bedeutung und Bedeutungsgeschichte. Neben solchen indirekt aus den etymologischen und formgeschichtlichen Grundvorstellungen zu erschließenden Implikationen kann der Formteil auch direkte Orientierungshilfen für den Bedeutungsteil oder Hinweise auf übergreifende wortgeschichtliche Zusammenhänge in der Einzelwortgeschichte aufnehmen. So erfährt der Benutzer im 4. Abschnitt des Formteils von *Dult*, daß dessen (ohnein nur noch regionale) Geltung im gegenwärtigen Sprachgebrauch auf diejenige Bedeutung eingeschränkt ist, die auf der dritten Gliederungsebene des Bedeutungsteils erläutert wird. Die letzte Position des Formteils zu *Dult* enthält also Informationen, die im weitesten Sinne zur Semantik von *Dult* gehören, indem sie Aussagen über den Gebrauchsradius einer bestimmten Wortbedeutung machen. Es ist zu fragen, ob Informationen dieser Art nicht besser an der betreffenden Stelle des Artikels gegeben werden sollten, also nicht im Formteil, sondern auf der dritten Gliederungsebene des Bedeutungsteils selbst, und zwar in Form eines die Geltung dieser Bedeutung einschränkenden semantisch pragmatischen Kommentars zusätzlich zur Bedeutungserläuterung "... an kirchlichen festtagen gehaltener markt, jahrmarkt".

Die Praxis der semantischen Vorinformation (im Formteil) zeigt sich besonders deutlich bei größeren Wörterbuchartikeln, deren Formteil einen eigenen Gliederungspunkt "Bedeutung und Gebrauch"

enthält, mit dem dem Benutzer vorab ein Überblick über die Bedeutungsauffächerung des Stichworts und den genetischen Zusammenhang der verschiedenen Bedeutungen vermittelt werden soll, damit er der vom Lexikographen vorgenommenen Darstellung und Gliederung der Wortbedeutungsgeschichte leichter folgen kann. Derartig explizite Übersichten über "Bedeutung und Gebrauch" finden sich ausschließlich in Band I der Neubearbeitung (z.B. bei *Aar*, *Abenteuer*, *Abend* usw.); in Band VI werden semantische Informationen im Formteil meist ohne eigene Überschrift gegeben und mit Ziffern markiert.

2.3.3. Charakteristik des Bedeutungs- und Belegteils

Der Zielsetzung der Neubearbeitung entsprechend bildet dieser Teil mit der Darstellung der verschiedenen Wortbedeutungen und ihrer geschichtlichen Entwicklung den Kern der Artikel. Wie aus unserem Beispielartikel *Dult* zu erkennen ist, sind in den Bedeutungsteil auch die Dokumentation des gesamten Bezeugungszeitraums in Form der durchgängigen Belegdatierung sowie der Quellenachweis eingebettet.

Im Bedeutungsteil werden die Bedeutungen und Verwendungsweisen der meisten Stichwörter (in der Regel nicht der Zusammensetzungen und Ableitungen) in ihrer ganzen Geschichte, gegebenenfalls vom Althochdeutschen an, beschrieben. Bei entsprechender Differenzierung des Wortgebrauchs kann der Bedeutungsteil in Abschnitte oder Gliederungsebenen strukturiert sein, die mithilfe eines alphanumerischen Gliederungssystems mehr oder weniger stark hierarchisch geordnet sein können (vgl. z.B. *Aas*, *Abenteuer* oder ¹*Dame*, *Dach*.).

In vielen Fällen besteht der Bedeutungsteil aber auch aus einer gleichrangigen Reihung der Gliederungsebenen, auf denen die polysemen Bedeutungen nacheinander (nach dem Schema 1, 2, 3, ... oder 1a ..., 2a ..., 3a ...) erläutert werden (vgl. das Beispiel *Dult* und die Stichwörter *Demagoge* und *Demokratie* unten in Abschnitt 3.2.).

Jeder in einem Gliederungsabschnitt dargestellte und erläuterte Wortgebrauch wird durch eine Reihe chronologisch geordneter

Textbelege dokumentiert. Die Belege sind meist so ausgewählt, daß der gesamte Gebrauchsradius der Stichwörter deutlich wird. Aus dem angeführten Belegmaterial sollen die Bedeutungen und ihre Nuancen, charakteristische syntaktische und kontextuelle Verhältnisse ebenso erschließbar sein wie die Einordnung der Wörter und ihrer Verwendungen in die Kategorien Zeit, Raum oder Sprach- und Sprecherschichten. Die Zahl der Belege ist weniger für die Häufigkeit des jeweiligen Wortgebrauchs repräsentativ als für seine Variationsbreite und sein Gewicht für die Wortgeschichte. Jede Belegreihe dokumentiert die nachweisbare zeitliche Erstreckung des betreffenden Wortgebrauchs. Der Benutzer kann somit leicht erkennen, in welcher Zeitspanne ein Wort in jeder seiner Bedeutungen verwendet wurde bzw. wird.

In unserem Beispielartikel *Dult* erfährt man aus den Belegen indirekt, daß das Wort in seinen unter 1 und 2 erläuterten Bedeutungen heute nicht mehr in Gebrauch ist. Allerdings wäre hier wie bei überaus zahlreichen anderen Stichwörtern eine den jeweiligen Bedeutungserklärungen zugeordnete direkte Kommentierung relativ zur Dimension 'Zeit' bzw. 'Gebrauchszeitraum' wünschenswert - etwa in Form von Kommentaren wie 'seit dem 16. Jh.' bzw. 'seit dem 19. Jh. rückläufig, veraltet, ungebräuchlich' usw. Mit direkten pragmatischen Kommentaren dieser Art wäre dann nämlich sofort deutlich geworden, daß bei *Dult* eine wie bei vielen anderen Stichwörtern der Neubearbeitung auch zu beobachtende Entwicklung von einem polysemen zu einem monosemen Sprachzeichen vorliegt. Bei einer entsprechenden Anzahl solcher Entwicklungen bzw. Parallelentwicklungen könnten mit solchen Kommentaren - zumindest für den aufmerksamen Wörterbuchbenutzer - einzelwortübergreifende Züge der Sprach- und Wortgeschichte herausgestellt werden, wie z.B. die über mehrere Sprachstadien des Deutschen hinweg zu beobachtende Tendenz zur "Monosemierung" - sozusagen als gegenläufige Tendenz zur ebenfalls in einer Vielzahl von Fällen nachweisbaren Tendenz zur Polysemierung (z.B. durch Metaphorisierung von Wortbedeutungen) (vgl. dazu unten Abschnitt 4).

In der Neubearbeitung steht - anders als in der Erstauflage - der bedeutungsgeschichtliche Aspekt im Vordergrund. Die Diffe-

renzierung nach den Bedeutungen der Stichwörter ist daher das dominante Gliederungsprinzip. Das heißt nun aber nicht, daß die Artikel n u r nach Bedeutungen oder umfassenden semantischen Einheiten geordnet werden. Vielmehr kommen für die weitere Unterteilung der Artikel (unterhalb der Hauptgliederung) auch noch andere Gesichtspunkte zum Tragen. Je nach dem Grad der Hierarchisierung des Bedeutungsteils nach semantischen Aspekten können in einer zweiten, dritten usw. Ordnung die Verwendungsweisen der Stichwörter zusätzlich z.B. nach Bezugsobjekten (etwa durch Unterteilung nach Personen, Handlungen, Ereignissen) oder nach Bezugsbereichen (etwa nach der fachsprachlichen Zugehörigkeit einer Verwendung), nach stilistischen, syntaktischen, kulturgeschichtlichen Kriterien oder nach dem Schema 'eigentlicher' und 'bildlicher' oder 'übertragener' Gebrauch weiter aufgegliedert werden. Deshalb ist wohl in vielen Fällen nicht klar entscheidbar, ob dasjenige, was unter den einzelnen, in der Neubearbeitung stark hierarchisierten Gliederungsaspekten aufgeführt wird, eine Zusammenfassung mehrerer Bedeutungen bzw. eine höhere semantische Einheit oder gerade e i n e lexikalische Bedeutung oder nur eine Bedeutungsvariante bzw. Bedeutungsnuance ist. Wesentlich scheint dabei lediglich zu sein, daß es pro Gliederungseinheit eine allen dieser Gliederungsebene zugeordneten Belegen zugrunde liegende Verwendungseinheit ist. Hinsichtlich der im Bedeutungsteil verwendeten Gliederungszeichen (I, A, 1, a und α) ist festzustellen, daß sie außer zur Anordnung der Bedeutungen zumindest implizit auch zur Kennzeichnung des Grades der Bedeutungsverwandtschaft bzw. Bedeutungsverschiedenheit dienen. In dieser Funktion sind sie auch geeignet, einen Bedeutungswandel, eine Bedeutungsübertragung in einen anderen Bereich, eine neu entstehende (aus einer anderen möglicherweise historisch ableitbare) Bedeutung oder um einen neuen, selbständigen Bedeutungsstrang mit entsprechender Deutlichkeit hervorzuheben.

Entsprechend dem "bilateralen Charakter des Wortes" (Dückert 1975, 459) wird in der Neubearbeitung Wortbedeutungsgeschichte grundsätzlich als ein Teil der Wortgeschichte verstanden. Bei der Darstellung des "wortgeschichtlichen" und "semantischen Befundes" (Dückert 1975, 458f.) folgt die Neubearbeitung meist strikt dem Prinzip der Chronologie. Die Oberfläche der Artikel,

besonders des Bedeutungsteils, zeigt daher in linearer Abfolge eine Segmentierung durch Gliederungsmarken, lexikographische Bedeutungserläuterungen mit Zusatzkommentaren, Datierungen und Belegtexte mit bibliographischen Nachweisen. Das chronologische Prinzip kann sowohl bei den unter *e i n e m* größeren Entwicklungsstrang zusammengefaßten Gliederungsebenen, die mit den Gliederungszeichen 1, 2, 3, ... oder a, b, c ... oder α , β , γ ... markiert sind, wirksam sein, als auch bei der Gruppierung der übergeordneten Entwicklungsstränge selbst, die meist mit den Gliederungszeichen A, B, C ..., häufiger auch mit den Ziffern 1, 2, 3 ... und selten mit römischen Zahlen I, II, III ... gekennzeichnet sind.

Die lexikographischen Methoden der Darstellung von Wortbedeutungsgeschichten können zunächst durch das folgende verallgemeinerte Schema wiedergegeben werden: Auf der Basis einer bestimmten Belegmenge wird eine oder mehrere synchrone Bedeutungserläuterungen in Form von einer oder mehreren lexikalischen Paraphrasen (oft auch nur mit Synonymen) zu einem bestimmten Belegzeitraum formuliert. Bedeutungsgeschichte wird also repräsentiert durch eine der Chronologie der Belegreihe folgende Addition von auf unterschiedlichen Gliederungsebenen des Bedeutungsteils relativ zu kleineren oder größeren Gebrauchszeiträumen des Stichworts formulierten Bedeutungserläuterungen. Der Gebrauchszeitraum, auf den sich eine Bedeutungsangabe bezieht, ist im Bedeutungsteil aus den datierten Belegen, also aus der Angabe des Bezeugungsanfangs und des Bezeugungsendes, erschließbar. Dabei kann die strikte Befolgung des chronologischen Prinzips besonders in den Artikeln von stark polysemen Wörtern jedoch häufig zu semantischer Diskontinuität in der Darstellung führen derart, daß semantisch zusammengehörige Bedeutungsvarianten, zwischen denen eine größere zeitliche Differenz besteht, auseinandergerissen werden. Um einer semantischen Trennung entgegenzuwirken, werden die chronologisch geordneten Textsegmente häufig sprachlich/verbal so miteinander verbunden, daß eine Art zusammenhängender Text entsteht, der dazwischentretende Belegreihen oder auch andere Bedeutungsstellen überbrückt. Die explizite textuelle Verbindung der auf verschiedenen Gliederungsebenen angesetzten Bedeutungsangaben durch zusätzliche Kommentare scheint

ein relativ regelmäßig befolgtes Darstellungsprinzip der Neubearbeitung zu sein. Solche motivierenden Kommentare, also Kommentare, die mit der Form der Artikelgliederung zugleich die Entwicklung der Bedeutungen aus dem inner- und außersprachlichen Kontext begründen, Bedeutungsveränderungen (z.B. Pejorisationen) etwa nach dem Übertragungsschema 'eigentlich' - 'bildlich' erklären, oder die angeben, welche Bedeutungen der Stichwörter zu einem gegebenen historischen Moment als ihre Hauptbedeutungen gelten und welche Bedeutungen zeitweilig oder ständig dominierend waren usw., finden sich in (meta)sprachlich unterschiedlich realisierten Formen. Hier nur einige Beispiele (vgl. dazu Abschnitt 4):

"unmittelbar von 1 her" (bei *Dachs* 3a), "aus Bedeutung A1 herzu-leiten" (bei *Aas* B), "prägnant (vgl. 2)" (bei *achten* B4), "zur Übertragung (B) überleitend" (bei *düster* A1b), "seit dem 16. Jh. Hauptbedeutung des Wortes" (bei *dankbar* 4), "heute vor allem im Sinne von 1c" (bei *Affäre* im Formteil), "zu abnehmen E" (bei *Abnahme* 1) oder "zu diktieren vb. B" (bei *Diktatur* A).

Durch die relativ systematische Anwendung von solchen textkonstituierenden (Meta)Kommentaren und erläuternden oder weiterführenden Zwischentexten wird eine Darstellung wenigstens lose miteinander zusammenhängender semantischer Entwicklungsstränge eigentlich erst ermöglicht. Die Wortbedeutungsgeschichte wird im Idealfall so beschrieben, daß auf den nacheinander geordneten Gliederungsebenen internsemantische Zustandsbeschreibungen in Form von Bedeutungserläuterungen gegeben werden und diese durch motivierende Zusatzkommentare in semantischer und/oder genetischer Hinsicht miteinander verbunden oder historisch voneinander abgeleitet werden.

Obwohl es zu einem der erklärten Beschreibungsziele der Neubearbeitung gehört, neben den außersprachlichen auch die inner-sprachlichen Bedingungen des Wortgebrauches entsprechend zu berücksichtigen, werden im Bedeutungsteil sprachwissenschaftliche Erklärungen nur seltener versucht etwa unter Hinweis auf Benennungsmotive und kulturgeschichtliche Zusammenhänge oder unter Einbeziehung einer sozialen und ideologischen Perspektivik (vgl. auch unten 3.2.).

Die im Bedeutungsteil angewandten lexikographischen Methoden lassen insgesamt eine Darstellung der Motive für Bedeutungsentwicklungen sowie eine Darstellung der Gründe für Bedeutungsveränderungen in noch nicht ausreichendem Umfang zu, u.a. wohl deswegen, weil es ein Konzept für die Darstellung "explanativer Bedeutungsgeschichten" (Wiegand 1984, 582) noch nicht gibt.

2.3.4. Charakteristik der Kompositionsgruppe

Bei Stichwörtern mit vielen Kompositionsmöglichkeiten wird dem Bedeutungsteil vor Beginn der alphabetischen Komposita-Reihe eine Kompositionsgruppe angeschlossen, die in Übersichtsform die wichtigsten Kompositionstypen repräsentiert. Die Kompositionsreihen, z.T. auch Reihen mit Präfixbildungen (z.B. bei *ab-*), werden typographisch von der laufenden Stichwortreihe durch Kleindruck abgehoben. Die Form der Kompositionsgruppe gehört - auch bei kompositionell weniger produktiven Stichwörtern (vgl. *Dult*) - zu einem der regelmäßig befolgten Darstellungsprinzipien der Neubearbeitung. Unter leichter Durchbrechung des rein alphabetischen Prinzips werden nur die kompositionellen Rechtserweiterungen gruppiert, z.B. bei *Dult* die Zusammensetzungen *Dult-besucher*, *Dult-markt*, so daß *Dult-tag* und *Dult-zeit* vor dem nächsten Stichwort ²*Dult* rangieren.

Die Gruppierung innerhalb der Kompositionsreihe erfolgt in Analogie zur Gliederung des Bedeutungsteils, die Zusammensetzungen werden also in sich nach semantisch vom Stichwort her bestimmten Kompositionstypen gegliedert: zuerst erfolgen die Zuweisungen zu den entsprechenden Bedeutungspunkten, dann wird das Bestimmungswort (mit Bindestrich) genannt und die Grundwörter werden alphabetisch angereiht, z.B. "2 zu *Dult* 3: -besucher".

Die Übersichten enthalten z.T. auch wenig frequente und semantisch nicht differenzierte Zusammensetzungen oder Gelegenheitsbildungen, die zwar als Zeugnisse für einen bestimmten Bildungstyp interessant sein können, aber wegen ihrer geringen Bedeutung keine eigene Behandlung an alphabetischer Stelle erfahren. Diese Bildungen werden gleich in der Übersicht kurz belegt im Gegen-

satz zu den an alphabetischer Stelle behandelten Zusammensetzungen, die in der Übersicht ohne Belege erscheinen.

Der Typenübersicht folgen dann als eigene Stichwörter die im einzelnen nachzuweisenden gebräuchlicheren und semantisch differenzierten Zusammensetzungen in der alphabetischen Reihe. Auf das Stichwort *Abend* z.B. folgen allein 147 solcher Rechtserweiterungen.

Mit der Darstellungsform der Kompositionsgruppe wird der Versuch gemacht, zum einen das Mengenproblem der zur Gegenwart ständig zunehmenden Zusammensetzungen zu lösen, zum anderen sollen mit diesem Verfahren die für die Kompositionsprozesse relevanten inhaltlichen Gesichtspunkte in die lexikographische Darstellung einbezogen werden. Denn die im Rahmen von Kompositionsgruppen aufgenommenen Bildungen dienen nicht in erster Linie dem ohnehin nicht vollständigen Nachweis einzelner Zusammensetzungen als vielmehr der Repräsentation der Kompositionsmöglichkeiten, die ein Stichwort im Laufe seiner Geschichte entwickelt hat sowie der Verdeutlichung der entsprechenden Kompositionsregeln und Wortbildungsmuster, denen ein Stichwort folgt.

Mit der Kompositionsgruppe allein, die aus Rechtserweiterungen besteht, wird man jedoch einer Abbildung der diachronen und synchronen Wortbildungsbeziehungen nur teilweise gerecht. Angesichts der kompositionellen Produktivität vieler Wörter im Deutschen muß man fragen, weshalb an den Bedeutungsteil entsprechend produktiver Stichwörter nicht auch Listen mit Linkserweiterungen angeschlossen werden, die ebenso wie die Rechtserweiterungen in ihrer Zugehörigkeit zu den jeweiligen Bedeutungspunkten des Stichworts zu kennzeichnen wären - ein Verfahren, wie es vorbildlich z.B. vom "Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache" praktiziert wurde. Durch die Behandlung auch von Linkserweiterungen (z.B. beim Stichwort *Abend* auch Zusammensetzungen wie *Lebensabend* neben solchen wie *Abendausklang*), mit denen natürlich stärker gegen das alphabetische Anordnungsprinzip verstoßen wird, hätte man zweifellos zusätzliche Aufschlüsse nicht nur über das Wortbildungsverhalten, sondern auch über die Semantik vieler Stichwörter erhalten können. Darüber hinaus bieten solche Listen von Links- und Rechtserweiterungen, sozusagen als wörter-

buchinterne Register, die Möglichkeit, die kompositionelle Vernetzung des gesamten Wortschatzes entwicklungsbezogen zu dokumentieren.

Linkserweiterungen finden sich in der Neubearbeitung nur sporadisch. Sie werden jedoch nicht in der Kompositionsgruppe genannt, sondern unmittelbar nach der Erwähnung des Lemmas, und zwar dann, wenn das betreffende Stichwort meist in gebundener Form verwendet wird, wie z.B. bei *dimensional*: "...häufiger...bezeugt in zuss. wie *zwei-*, *drei-*, *n-dimensional*".

3. Unterschiede in der lexikographischen Bearbeitung

Bei dem folgenden Vergleich werden jeweils einzeln oder in Gruppen aus den Bänden I und VI ausgewählte Stichwörter einander gegenübergestellt. Unmittelbar im Anschluß daran werden dann die zu beobachtenden Unterschiede vor allem des Bedeutungsteils sowie weitere Besonderheiten der lexikographischen Darstellung herausgestellt und kommentiert.

3.1. Vergleich der Darstellung von Verben in Band I und VI

Bei den Verben stellt sich das Problem, ob eine wortklassenspezifische Darstellung gewählt werden soll oder nicht, besonders dringlich, da Verben in höherem Maße als andere Wortklassen eine spezifische syntaktisch und semantisch organisierende Funktion innerhalb von Äußerungseinheiten haben. Somit ist also zu fragen, ob dieser wortklassenspezifischen Eigenschaft auch darstellungsmäßig besonders Rechnung getragen werden soll.

Für dieses Problem werden, wie sich im folgenden zeigen läßt, in den beiden Bänden der Neubearbeitung zunächst tendenziell unterschiedliche Strategien entwickelt.

Wir vergleichen die jeweiligen Bearbeitungen von *dienen* und *achten* und stellen einige weitere Probleme im Zusammenhang mit dem Verb *abkommen* dar. Dabei steht bei dem ersten Paar der Aspekt 'Wortklassenspezifik beim Simplexverb', bei *abkommen* 'Wortklassenspezifik beim Präfixverb' im Vordergrund.

Bei *abkommen* (und anderen *ab*-Verben) ergibt sich keine direkte Vergleichsmöglichkeit mit einem Lemma des D-Bandes. Ein ähnlich produktives und semantisch ausgefaltetes indigenes Präfix ist dort nicht enthalten. Auf *abkommen* wird daher nur unter folgenden Gesichtspunkten eingegangen:

Werden Gliederungsprinzipien für Simplexverben auch auf Präfixverben übertragen? Werden die *ab*-Verben einheitlich dargestellt? Wie ist das Verhältnis der einzelnen *ab*-Verben zum Gesamtartikel *ab* (als Präfix)?

Wir glauben, daß die damit angesprochenen Phänomene angesichts der quantitativen Bedeutung, die sie für Band A haben, trotz der fehlenden Vergleichsmöglichkeiten, nicht vernachlässigt werden sollten.

3.1.1. Vergleich der Verben *dienen* - *achten* (nur das Homonym ³*achten* wird herangezogen, die beiden anderen veralteten Homonyme werden vernachlässigt).

<i>dienen</i>	<i>achten</i>
A zur bezeichnung von tätigkeiten...im umkreis des helfens, nützens, sich eignens...	A etwas...überlegen, erwähnen, über etwas nachdenken...
1 auf grund einer leistungspflicht...jmdn. seine...dienstbarkeit oder hilfsbereitschaft erweisen; zweiwertiges tätigkeitsverb mit dativobjekt...	B taxieren; erachten; meinen; wertschätzen, respektieren.
a bestimmte leistungen erfüllen [untergliedert in α - δ]	1 etwas (nach wert, anzahl, größe...abschätzen, ... veranschlagen
b als eine von zwang und...verpflichtung freie, auf hilfe und nutzen zielende tätigkeit [untergliedert in α, β]	2 etwas, jmdn. erachten, ansehen als... halten für...; einschätzen, beurteilen...
2 eine leistungsverpflichtung erfüllen; einwertiges tätigkeitsverb...	a in festen fügungen...[untergliedert in α - γ]
a in diensten stehen...[untergliedert in α - ε]	b etwas, jmdn. rechnen, zählen (zu..., unter...)
b aktuell, eine handlung als dienstleistung vollziehen...[untergliedert in α - δ]	c subst. jads. <i>achtens</i> , jads. <i>achten</i> nach u.ä.
3 jadm. in einer sache behilflich sein; dreiwertiges tätigkeitsverb...	3 glauben, meinen, annehmen...
a jadm. etwas zugute kommen lassen...	4 prägnant (vgl. 2); etwas, jadm. <i>achten</i> wertschätzen, ehren, respektieren
b jadm. zu etwas verhelfen...	C aufmerksam sein.
4 zur bezeichnung von zweck-, eignungs- und funktionsbestimmungen; zweiwertiges zustandsverb...	1 auf etwas bedacht sein; für etwas sorge tragen
a hinsichtlich seiner verwendbarkeit bestimmt sein...[untergliedert in α - γ]	2 etwas, jadm. bemerken, gewahren
	3 etwas (mit) in rechnung stellen, rücksicht nehmen auf etwas;...
	4 etwas beachten, sich nach etwas richten;...
	5 auf etwas, jadm. das augenmerk

b hinsichtlich seiner art, seines wertes... klassifiziert sein. mit prädikativer ergänzung als...	richten, aufmerken;...
5 nur ahd. bezeugt...	a sich um etwas kümmern;...
B erst seit dem 11.jh. zur bezeichnung des erbringens von leistungen oder zuwendungen...	b auf etwas, jmdn. aufpassen
1 bestimmte leistungen auf grund bestehender verpflichtungen...erbringen; zweiwertiges tätigkeitsverb...	D vermachen, zuteilen; bestimmen, ausersuchen.
a etwas leisten...[untergliedert in α, β]	1 jmd. etwas vermachen;...
b etwas verdienen, entgelten...	2 etwas, jmdn. zu etwas bestimmen;...
[untergliedert in α, β]	E einzelne substantivierte infinitive
2 jmd. etwas zuwenden; dreiwertiges tätigkeitsverb...	1 in fügungen;...
a jmd. zuwendungen in form von gütern machen, ihm dienstleistungen erbringen...	2 wie ⁴ acht B2:...
b wohl hierher...jmd. auskunft, antwort geben	(vgl. B2c).
3 zur bezeichnung von zugehörigkeits- und rich- tungsbestimmungen; zweiwertiges zustandsverb...	
a zu etwas gehören, passen...[unter- gliedert in α, β]	
b räumlich, in bestimmter richtung, auf ein ziel hin verlaufen...	

3.1.2. Kommentar

(1) Primärer Gliederungspunkt: Semantik

Beide Artikel sind primär unter semantischen Gesichtspunkten gegliedert. In beiden Artikeln werden einzelne Verwendungsweisen (Ebene der arabischen Ziffern und (bei *dienen*) zusätzlich der Kleinbuchstaben) generellen 'Bedeutungen' zugeordnet (Ebene der Großbuchstaben). Zwischen den generellen 'Bedeutungen' wird jedoch nicht explizit eine semantische Beziehung hergestellt. Die generellen Bedeutungen A, B und C von *achten* stehen dabei jedoch zweifellos in einer engeren semantischen Relation zueinander als jeweils zu der gesonderten Bedeutung D. Es handelt sich bei A, B und C um Bezeichnungen von Akten der sinnlichen Wahrnehmung oder der kognitiven und wertenden Verarbeitung von Wahrnehmungsinhalten.

Bei *dienen* liegen die beiden Bedeutungen A und B relativ nahe beieinander, d.h. auch zwischen den generellen für die Großgliederung des Artikels wesentlichen Bedeutungen A, B, C usw. bestehen, obwohl ihre formale Nebenordnung eine Gleichrangigkeit erwarten läßt, unterschiedlich enge Relationen.

(2) Binnengliederung und semantische Kommentierung:

Hier zeigen sich starke Unterschiede zwischen beiden Artikeln.

(2.1) Die oberste Gliederungsebene

Die jeweils verallgemeinerten Bedeutungen A, B usw. werden bei *achten* durch Angabe von Synonymen bzw. Quasisynonymen umschrieben, gegebenenfalls durch eine Reihung solcher Quasisynonyme. Die untergeordneten Bedeutungsvarianten stehen zu diesen Angaben entweder in der Beziehung der Hyponymie (vgl. 1, 2, 3, 4, 5, zu C bei *achten*) oder aber sie sind Ausfaltungen jeweils eines der Quasisynonyme aus der kumulativen Reihe (vgl. die Bedeutungsvarianten zu B bei *achten*).

Bei *dienen* hingegen wird nicht mit Synonymen gearbeitet. Hier hat die oberste Gliederungsebene A, B usw. die Form eines semantischen Metakommentars, bei dem der semantische Bereich abgesteckt wird, den die einzelnen Bedeutungsvarianten insgesamt abdecken. Dabei werden Aussagen über die möglichen semantischen Formen bzw. Funktionsklassen des Verbs gemacht mithilfe von Angaben wie 'Zustands-' oder 'Tätigkeitsverb'. Das eigentliche Bedeutungsfeld wird mit den entsprechenden Zustands- oder Tätigkeitscharakterisierungen (z.B. "Tätigkeit des Helfens, Nützens") abgesteckt. Es werden also auf der obersten Gliederungsebene folgende drei Informationsarten vermittelt:

1. die Relation zwischen dem Stichwort und seiner/seinen Bedeutung(en) wird explizit metasprachlich benannt (z.B. "zur Bezeichnung von")
2. Bestimmung der semantischen Form oder Funktionsklasse (z.B. "Tätigkeitsverb")
3. Angabe der Funktion durch Spezifizierungen (z.B. "Tätigkeit im Umkreis des Helfens").

(2.2) Die zweite Gliederungsebene (arabische Ziffern)

Sie unterscheidet sich bei *achten* in der Mehrzahl der Bedeutungsstellen von der obersten Gliederungsebene lediglich durch die Hinzufügung von 'Leerstellenmarkierern' wie (*auf*) *etwas/jemanden/als etwas* usw. zu den jeweils angeführten Synonymen. Außerdem werden hier gegebenenfalls die jeweiligen syntaktischen Anschlußkontexte vermerkt (z.B. "Akkusativobjekt").

Bei *dienen* erfolgt unter den arabischen Ziffern jeweils eine mehrgliedrige Paraphrasierung; es wird also nicht wie bei *achten* ein bloßes lexikalisches Synonym angegeben. Abgetrennt durch Strichpunkt wird stets die semantische Valenz (z.B. "zweiwertig") sowie die jeweilige semantische Form (z.B. "Tätigkeitsverb") angegeben. Dabei ist mit semantischer Valenz die bloße Angabe der Anzahl der zugehörigen Valenzträger oder Argumente gemeint, ohne daß deren syntaktische Realisierung, z.B. als Akkusativobjekt, als Präpositionalobjekt usw., benannt werden muß. Im Falle von *dienen* kann allerdings an der Bedeutungsstelle A1 bereits auch die syntaktische Valenz vermerkt werden (hier: "mit Dativobjekt"), da diese für alle zugeordneten Verwendungen des Typs a,b,c,... konstant ist.

(2.3) Die dritte Gliederungsebene (lateinische Kleinbuchstaben)

Sie wird bei *dienen* und generell häufig bei verbalen D-Artikeln systematisch zur Differenzierung nach unterschiedlicher syntaktischer Valenz bei gleichbleibender semantischer Valenz genutzt (vgl. A4a,b).

Bei *achten* ebenso wie bei anderen verbalen A-Artikeln fehlt insgesamt die hierarchisch gliedernde Differenzierung zwischen semantischer und syntaktischer Valenz. Wertigkeitsangaben als solche unterbleiben insgesamt, sie sind gelegentlich aus den Zusätzen *etwas/jemanden* usw. der zweiten Gliederungsebene erschließbar; aber auch diese fehlen häufig. Da solche Leerstellenfüller zudem in der Regel (Ausnahme B4: "prägnant *etwas, jmdn achten* wertschätzen") bei der jeweiligen Bedeutungserläuterung nicht in syntaktischer Verbindung mit dem Lemma angeführt werden, z.B. in der Verbindung *auf etwas achten* oder *einer Sache achten*, sondern zu den Quasisynonymen gesetzt werden (z.B. bei *achten* C3: "Rücksicht nehmen auf etwas"), können sie in bestimmten Fällen nur die semantische, nicht jedoch auch die syntaktische Valenz verdeutlichen. Dies ist dann der Fall, wenn sich Lemma und Quasisynonym in der syntaktischen Valenz unterscheiden, z.B. bei *achten* B3 und C3: Bei C3, also bei dem Quasisynonym "Rücksicht nehmen" heißt es "auf etwas", beim Lemma *achten* jedoch steht in allen älteren Belegen der Genitiv, also *einer Person/Sache achten*. Gelegentlich wird diese abweichende

syntaktische Valenz des Lemmas vermerkt, häufig unterbleibt dies. Der Wörterbuchbenutzer ist dann auf ein genaues Belegstudium angewiesen, wenn er die syntaktische Valenz des Lemmas erkennen will.

(2.4) Unterste Gliederungsebene (griechische Kleinbuchstaben)

Die Unterschiede zwischen den beiden Bänden fallen hier weniger ins Gewicht. Nach Bedarf werden Bereichsangaben (bei *dienen* A1aã "im religiösen Bereich") oder Angaben zur Usualität bzw. zur Syntagmatik und Phraseologie gemacht.

(3) Darstellung der historischen Entwicklung

Bei *dienen* wird u.a. auf zwei Entwicklungsstränge hingewiesen:

[Entwicklungslinie 1]

Die Verwendungsweisen A1a* "militärisch..."

und A1a£ "für jemanden arbeiten..."

werden jeweils mit den Verwendungsweisen

A2a£ "terminologisch im militärischen bereich..." und A2a* "von beruflicher tätigkeit in niederer stellung..."

auf der übergeordneten Gliederungsebene A2 verglichen:

A2 insgesamt wird gegenüber A1 insgesamt als seltener eingestuft, jedoch wird auf das Vorherrschen der genannten Verwendungsweise A2a£ sowie A2a* gegenüber A1a* und A1a£ seit dem 18. Jh. hingewiesen.

Daran sind zwei Punkte bemerkenswert: Die Entwicklungslinie zwischen der Bedeutung "militärisch einem herrn...als vasall, kriegler, untertan verpflichtet sein" (= A1a*) und der anonymen, entpersonalisierten Bedeutung "in einer armee dienen, militärdienst leisten" (= A2a£) wird darstellungstechnisch ebenso abgerissen wie die entsprechende Entwicklungslinie zwischen der Bedeutung "in beruflicher tätigkeit einem dienstherrn dienen" (= A1a£) und ebenfalls entpersonalisierten Bedeutung "in stellung sein" (= A2a*). Dieser Abbruch und Neuansatz ist durch die Orientierung am Ordnungsprinzip der semantischen Valenz bedingt: Den z w e i wertigen Tätigkeitsverben unter A1 stehen die e i n wertigen Tätigkeitsverben unter A2 gegenüber.

Ein zweiter Vergleichspunkt bedürfte eines ausführlicheren Kommentars und einer einzelwortübergreifenden Würdigung. Die anhand der Paraphrasen bereits herauspräparierte Linie von einer konkreteren, an persönlichen Beziehungen orientierte Sehweise zu einer abstrakteren, an Institutionen orientierten Sehweise ist im Artikel selbst nur indirekt zu erschließen; ein entsprechender (sozial)geschichtlicher Kommentar fehlt völlig.

[Entwicklungslinie 2]

Zur Verwendungsgruppe A4 von *dienen* ist vermerkt, diese Bedeutung erhalte ihren eigentlichen Impuls erst in der zweiten Hälfte des 15. Jhs. mit dem Auftreten und der raschen Zunahme neuer Gebrauchsweisen. Auch hier wäre eventuell im Sinne der Berücksichtigung außersprachlicher Faktoren bei der Bedeutungsentwicklung ein kultur- oder zivilisationsgeschichtlicher Hinweis auf das Aufblühen von Naturwissenschaft und Technik zu erwarten, in deren Zusammenhang die genannten neu entstehenden Gebrauchsweisen nach Auskunft der Belege offensichtlich gehören.

Bei *achten* sind dem Abbruch der Entwicklungslinie 1 bei *dienen* vergleichbare Erscheinungen eigentlich nicht zu erwarten, da die verbale Valenz nur eine untergeordnete Rolle spielt. Dennoch wird die erst spät belegte, heute dominante Verwendung B4 "wertschätzen" (zweiwertig) von der Verwendung B2 "etwas, jmdn. erachten, ansehen als..." (dreiwertig) abgetrennt und nur durch den Hinweis "prägnant (vgl. 2)" mit ihr korreliert. Dieser Hinweis ist wohl wie folgt zu verstehen: *achten* B4 ist eine wertigkeitsverminderte Weiterentwicklung von *achten* B2, bei der ein "wertendes Adjektiv" (z.B. *hoch*, *teuer*) inkorporiert ist. Insofern ist B4 gegenüber B2 verdichtet oder eben "prägnant". Begründet ist die Abtrennung von B2 und B4 dadurch, daß die Verwendungsweise B3 hinsichtlich der Chronologie der Erstbezeugung zwischen B2 und B4 liegt.

(4) Zum Zusammenhang von Valenz, Bedeutungserläuterung und Historie

Auf Grund der Beobachtungen zu den Punkten (1) bis (3) können nun etwas generellere Überlegungen angestellt werden:

Für das erhebliche lexikographische Problem einer adäquaten Darstellungstechnischen Umsetzung des komplexen Zusammenhangs von Bedeutung, Chronologie und syntaktischem Potential (Valenz) werden in beiden Bearbeitungen tendenziell unterschiedliche Lösungen gefunden. Dies kann anhand eines Vergleichs zweier Schemata zu den Artikeln *dienen* und *achten* (ausschnittsweise) verdeutlicht werden, in denen in einer Art Netzwerkdarstellung nicht nur die lineare Folge der Präsentation, sondern die dargestellten Relationen semantischer und zeitlicher Art herausgearbeitet sind.

Erläuterung der Linien:

- = valenzorientierte Bedeutungshierarchie
- - - - = zeitliche Orientierung, A vor B belegt ($A < B$), nur tendenziell: $A_1 < A_2 < A_3$ usw.
- == = Bedeutungsbeziehungen, die quer zum Valenzprinzip stehen

Erläuterung der Linien:

- = Bedeutungshierarchie (nicht valenzorientiert)
- - - - - = zeitliche Orientierung: A,B,C etwa gleichzeitig belegt;
A,B,C<D; D<E; außerdem gilt hier strikter als bei *dienen*
B1<B2<B3 usw.
- = Bedeutungsbeziehung (nicht hierarchisch)

Die lineare Darstellung folgt jeweils den Schemata von links nach rechts, dabei werden die Verzweigungen nach unten auch von links nach rechts abgearbeitet, also z.B. A1a1 wird vor A1a2 dargestellt, dann kommt A2 mit seiner ersten Untervariante.

Kommentierung der Graphiken:

Differenzen in der Lösung des komplexen Zuordnungsproblems zeigen sich vor allem in der Rolle der Chronologie für hierarchisch untergeordnete Bedeutungsstellen. Auf der obersten Gliederungsebene folgen beide Bände dem Prinzip, früher belegte Bedeutungen vor später belegten Bedeutungen anzuordnen. Dagegen steht das Valenzprinzip in Band VI einem Durchhalten des chronologischen Prinzips auf den untergeordneten Bedeutungsstellen stärker im Wege als die synonymische Bedeutungskonzeption in Band I. In Band I sind daher z.B. die Bedeutungsstellen B1, B2, B3 strikt chronologisch geordnet, in Band VI hingegen wird die chronologische Ordnung nur aufrechterhalten, soweit sie dem Valenzprinzip nicht widerspricht.

Aus dieser Tatsache kann man die Vermutung ableiten, das Valenzprinzip stünde einer adäquaten Erfassung worthistorischer Zusammenhänge im Wege. In der Tat kommentiert Schlaefer (1987, 146) die in Band VI vorliegende Beschreibungskonzeption der Verben wie folgt:

"Abgesehen von den damit [mit dem valenztheoretischen Modell] verbundenen methodischen Problemen kommt es gegenüber dem bis dahin praktizierten bedeutungsbezogenen und bezeichnungsbezogenen Ansatz zu einer

partiellen Einseitigkeit der im Wörterbuch gebotenen Information. Wortgeschichte wird im Extremfall zur Geschichte der Entwicklung von Aktantenverhältnissen."

Die daraus in der Göttinger Arbeitsstelle offenbar gezogene Konsequenz:

"Vor dem Hintergrund der damit verbunden Konsequenzen wurde das Experiment aufgegeben" (Schlaefer ebd.) ist in dem vorliegenden Band VI noch nicht zu erkennen.

Das - möglicherweise etwas übereilte - Verwerfen des Valenzprinzips gibt Anlaß zu folgenden Fragen:

- Ist eine adäquate Bedeutungsbeschreibung von Verben ohne Berücksichtigung ihrer Valenz überhaupt möglich?
- Begünstigt die Vernachlässigung des Valenzprinzips andererseits eher eine kohärente Darstellung bedeutungsgeschichtlicher Zusammenhänge?

Zur Beantwortung der ersten Frage mag ein kurzer Rückblick auf die Punkte (1) und (2) oben sowie eine generelle Meinungsäußerung hier genügen:

Zumindest die Berücksichtigung der semantischen Valenz ist bei der Bedeutungsbeschreibung der Verben unabdingbar, erst sie macht den Beitrag eines Verbs zu vollständigen Satz- oder Äußerungsbedeutungen aus. Wird diese semantische Valenz (wie z.B. bei *achten*) nicht genügend herausgearbeitet, leidet auch die Qualität der 'reinen' Bedeutungsbeschreibung, denn die Bedeutung der Verben besteht in der Tat - anders als Schlaefer annimmt - wesentlich in der Deutung von Aktantenverhältnissen. Daraus ergibt sich - ganz im Widerspruch zu Schlaefers Position, aber durchaus empirisch belegbar z.B. durch die in Punkt (3) angesprochenen Entwicklungslinien von *dienen* - daß der Zugang zur Wortgeschichte von Verben wesentlich über die Geschichte ihrer Aktantenverhältnisse verläuft.

Zur zweiten Frage: Ein Vergleich der Artikel *dienen* und *achten* (vgl. oben (3)) zeigt, daß die Vernachlässigung der Valenz zugunsten des chronologischen Prinzips nicht unbedingt zu größerer bedeutungsgeschichtlicher Kohärenz führt: So haben wir für bestimmte Verwendungsweisen von *dienen* und *achten* jeweils zeigen

können, daß Valenzorientierung und chronologische Orientierung zu semantischer Diskontinuität führen können (vgl. die schematischen Darstellungen oben, insbesondere die Relationen zwischen *dienen* A1aγ und A2aε/A1aδ und A2aδ, sowie *achten* B2 und B4). Zu semantischer Diskontinuität kommt es bei Beachtung des chronologischen Prinzips deshalb, weil Bedeutungsgeschichte bei einem potentiell polysemen Wort (also mit mehreren Bedeutungen/Bedeutungsvarianten) nicht kongruent ist mit der Chronologie des Auftretens dieser Varianten. 'Innere' Geschichte, die von einer Variante zu der ihr nahestehenden späteren Variante führt, und 'äußere' Geschichte, die, ohne semantische Zusammenhänge zu vermerken, Varianten nach ihrem Auftreten ordnet, decken sich nicht. Ebenso wenig deckt sich andererseits Aktantengleichheit mit bedeutungsgeschichtlicher Zusammengehörigkeit. Auch aktantenverschiedene Bedeutungen können im Sinne der historischen Semantik zusammengehören, denn die Aktantenverhältnisse sind selbst historisch, d.h. sie können sich ändern, ohne daß der semantische Zusammenhang verlorengehen muß!

3.1.3. *abkommen* und andere Verben mit dem Präfix *ab-*

abkommen

- I in vorherrschend räumlicher auffassung (mit den sich enger anschließenden übertragenen gebrauchswesen)
- A im sinne der auflösung eines zugehörigkeitsverhältnisses
- 1 eine sache oder person...loswerden,von etwas lästigem frei werden;...bis zum ende des jhs. sehr geläufig
- a *des lebens abkommen* u.ä. sterben
- b *eines Kindes abkommen* entbunden werden
- [a und b sind der Hauptbelegreihe zu 1 angefügte Sonderverwendungen]
- 2 aus einem zugehörigkeitsverhältnis ausscheiden...
- B fortgelangen,loskommen
- 1 nicht häufig in neutraler verwendung
- 2 loskommen,entkommen
- a davonkommen...
- b entkommen,entrinnen...
- c in abgewandelter,formelhafter verwendung
- 3 freikommen aus persönlicher inanspruchnahme
- a sich von einer ortsgebunden verpflichtung...frei machen...
- b sich aus persönlicher bindung...lösen...
- 4 fachsprachlich...
- a beim zielschießen...
- b seemannssprachlich...
- c in neuerer sportsprache...bei lauf- und sprungdisziplinen
- C von etwas abgehen, sich (innerlich) entfernen, erst nhd.
- 1 ungewollt von weg und richtung...abgeraten

- 2 sich im ergebnis einer erfahrung...von etwas abwenden...
- D von etwas herkommen,davon ausgehen,sich ableiten...
- E herabkommen
- 1 von einer höhe...herabkommen
- 2 in verwendungen wie vom tisch,vom feld abkommen

II von der räumlichen auffassung sich weiter entfernende übertragene verwendungen

- A sich verlieren, außer brauch kommen (1), außer wirkung treten (2); herunterkommen, verfallen (3)
- 1 seit dem and. von zuständen..., seit dem frnhd. häufig...außer gebrauch kommen
- 2 von personen, aus einem amt ausscheiden...
- 3 herunterkommen, verfallen
- B mit einem anspruchsberechtigten eine abmachung treffen...streng rechtssprachlich...

3.1.4. Kommentar

(1) Gliederungsgesichtspunkt 'Bedeutung und Gliederung'

Das bei der Behandlung von *achten* entwerfende Bild wird hier erheblich korrigiert: Zwar ist auch hier die Gliederung primär semantisch, doch wird hier das bei *achten* eingehaltene relativ strikte Schema der Gliederungsebenen mit ihren jeweils spezifischen semantischen Informationsklassen nicht durchgehalten. So finden sich auf der Ebene der Großbuchstaben neben den nach Maßgabe von *achten* zu erwartenden Quasisynonymen (IB,IE) auch ausführlichere Paraphrasen (IC,IIB) sowie eine metasprachliche Kommentierung (IA). Daraus folgt, daß Bedeutungsangaben im engeren Sinne, also synonymische Angaben, sich auf u n t e r - s c h i e d l i c h e n Gliederungsebenen finden und daß die semantischen Angaben auf den jeweiligen Ebenen nicht immer gleichwertig sind (vgl. IA-E gegenüber ID): Auf der übergeordneten Ebene IB z.B. findet sich "fortgelangen, loskommen", auf der unmittelbar untergeordneten Ebene IB2 "loskommen, entkommen" und noch weiter untergeordnet auf Ebene IB2a "davonkommen". Die sich hier und in vielen anderen Artikeln des A-Bandes zeigende unterschiedliche Motivation der Gliederungsebenen und ihre uneinheitliche Ausführung ist offensichtlich auch ein Ergebnis der vorgenommenen Überhierarchisierung. Der Autor (Hartmut Schmidt) kommentiert hierzu selbst: "Es ist offensichtlich, daß in solchen Fällen [wie bei *abkommen*] eine aus unterschiedlichen praktischen Gründen gewählte Artikelstruk-

tur semantiktheoretisch kaum zu rechtfertigen ist" (Schmidt 1986, 21).

(2) Andere Gliederungsgesichtspunkte

Stärker als bei Simplexverben scheint die Unterscheidung zwischen eigentlicher (bei *ab-* lokaler) Bedeutung und übertragener (nichtlokaler) Bedeutung gliederungsrelevant zu werden. Bei sehr vielen *ab-*Verben konstituiert diese Differenzierung die Anordnung der obersten Gliederungsebenen (*abkommen* I versus II).

Stärker auch als bei Simplexverben wie *achten* werden bei den Präfixverben nicht-semantische Gesichtspunkte zur Konstituierung hierarchisch relativ übergeordneter Bedeutungsstellen herangezogen. So bestimmen etwa distributionelle Aspekte die zweite von nur zwei Bedeutungsstellen bei *abrüsten*:

"1 instandsetzen, fertigmachen [semantischer Aspekt: Quasisynonyme]

2 in verschiedenen technischen verwendungen" [Aspekte: distributionell und bereichsspezifisch]

Es ergibt sich somit in Korrektur zu dem bei *achten* vorgelegten Schema, daß die Gliederungsebenen in den Artikeln der Neubearbeitung nicht notwendig und von vornherein semantische Ebenen sind (vgl. Schmidt 1986, 22). Eine kursorische Betrachtung weiterer *ab-*Verben zeigt, daß auch sprachhistorische Gesichtspunkte Bedeutungsstellen konstituieren können, z.B. A1 bei *abbrechen* gegenüber der semantischen Konstituierung von A2 bei *abbrechen* usw.

(3) Verhältnis Präfixbeschreibung zu Präfixverbbeschreibung

In der Beschreibung des Präfixes *ab-* müßten sich - so ist zu erwarten - die bei der Beschreibung der Präfixverben rekurrenten Bedeutungen verallgemeinert und abgelöst von der konkreten Bedeutung der jeweiligen Basis wiederfinden.

In der Tat entsprechen einander:

<i>abkommen</i> A	Präfix	<i>ab-</i> ,	A
separativ			
<i>abkommen</i> B+D (+C)	Präfix	<i>ab-</i> ,	B zu

ab...

abkommen E

Präfix ab-, C

Das heißt, daß Entsprechungen erkennbar sind, wenn auch mit nicht ganz kongruenten Abgrenzungen: die Bedeutungen 'fort von' und 'her von' sind beim Präfix zusammengefaßt, bei *abkommen* z.B. jedoch werden sie getrennt behandelt (vgl. *abkommen* B und C gegenüber D).

Letzteres besagt jedoch auch, daß das Homonymenproblem bei Präfix und Präfixverb hier unterschiedlich gelöst ist.

Während Schmidt (1986, 21) davon ausgeht, "daß *abkommen* im Sinne 'von...weg' (A-C), *abkommen* im Sinne von 'von...her' (D) und *abkommen* im Sinne 'von...herab' (E) unter dem Gesichtspunkt der Semantik und der Wortbildung als Homonyme behandelt werden müßten", ziehen die Präfixbearbeiter offensichtlich andere Grenzen. Während Schmidt zwei "Wortbildungsakte" jeweils für *abkommen* im Sinne von 'von etwas weg' und im Sinne von 'von etwas her' annimmt, genügt den Präfixautoren offenbar einer. Dies zeigt, daß der Umgang mit der "versteckten Homonymie" nicht immer zu eindeutigen Ergebnissen führt, gerade wenn im Wortbildungsbereich mit dem empirisch schwer wägbaren Begriff des Wortbildungsaktes gearbeitet wird.

3.2. Vergleich der Darstellung von Substantiven in Band I und VI

Es werden zwei Wortgruppen ausgewählt:

Zur ersten Gruppe gehören Wörter aus dem Umkreis der Tierbezeichnungen (*Aal*, *Dachs*, *Dohle*, das Stichwort *Aas* wird hinzugenommen), die durch eine relativ einfache, jedoch charakteristische Bedeutungsstruktur gekennzeichnet sind und deren Bedeutungsradius durch die Pole 'fachgebundene' Verwendung und 'übertragene' Verwendung abgesteckt ist.

Zur zweiten Gruppe gehören Wörter des politisch-sozialen Wortschatzes (*Abendland*, *Adel*, *Demagoge*, *Demokratie*), die für jede Form von lexikographischer Darstellung nach wie vor eine Herausforderung sind.

Zuerst werden zwei Substantive aus jeweils demselben Band miteinander verglichen, sodann alle Substantive einander gegenübergestellt.

3.2.1. Vergleich von Aal und Aas

Aal m. fischnamen...	Aas...
1 eigentlich	A speise wildlebender...tiere; köder; lockspeise...- oft...mit Über-
2 redensartlich, meist auf glatte und beweglichkeit des...fisches anspielend	gängen zur bedeutung kadaver (B)
3 übertragen.	1 speise, fraß...meist in wendun-
a ...bestimmte fadenwürmer...	wie...
b ...zitterall...	2 köder...
	3 das futter...des beizvogels
	B kadaver, aus bedeutung A1...
	1 tierischer...leichenam
	2 bildlich, das bezeichnete als ent-
	seelt...darstellend
	3 als schmähwort...
	a ... als grobes schimpfwort
	b jünger besonders für personen von
	äußerster durchtriebenheit...
	c burschikos anerkennend
	d kein aas niemand

3.2.2. Kommentar zu Aal und Aas

(1) Die Artikel sind in ihrer Großgliederung uneinheitlich. Aal ist nach arabischen Ziffern gegliedert und führt die Einzelbedeutungen in reihender Anordnung gleichrangig auf. Aas verwendet die Großgliederung in A, B, C und ist eher hierarchisch aufgebaut.

(2) Primärer Gliederungspunkt sind die semantischen Verhältnisse. Entsprechend der unterschiedlichen Großgliederung der beiden Artikel begegnen Bedeutungserläuterungen auf verschiedenen Gliederungsebenen: bei Aal fehlen explizite Bedeutungsangaben, bei Aas werden Bedeutungen auf den Ebenen A, A1, A2, A3, B, B1, B2, nicht aber auf Ebene B3 (die die dominante Bedeutung enthält!) erläutert. Darüber hinaus sind die Bedeutungsangaben auf verschiedenen Gliederungsebenen auch nicht immer gleichwertig: Während Aas A eine Zusammenfassung der unter A nacheinander aufgeführten Einzelbedeutungen enthält, werden auf

den Ebenen A1 bis A3 Synonyme als Bedeutungserläuterungen zum Stichwort gegeben. Im Unterschied zu A besteht B nur aus einer synonymischen Angabe. Auf den Gliederungsebenen B1 und B2 werden lexikalische Paraphrasen gegeben (auf Ebene B2 allerdings eine für ein Substantiv unangemessene), auf Ebene B3 wird statt einer Bedeutungserläuterung ein pragmatischer Kommentar gegeben, die unteren Ebenen B3a-d sind nach disparaten Kriterien (Pragmatik, Bezugsobjekte, stilistisch) ohne nennenswerte semantische Motivation gegliedert; dabei erhält in B3d eine einzelne Wendung (*kein Aas*) einen eigenen Untergliederungspunkt. (Letztere Praxis ist übrigens in Band I und VI häufiger zu beobachten).

(3) Im Artikel zu *Aal* handelt es sich bei 1 und 2 um dieselbe Bedeutung: In 2 wird der in 1 angesetzte Tiername lediglich zu Vergleichen benutzt, der Schritt zur Metapher ist jedoch in keinem der unter 2 aufgeführten Belege vollzogen: Stereotyp ist hier die Wendung *wie ein Aal* (die nicht einmal typisch für *Aal* ist, denn nach dem Muster *wie ein X* können viele substantivischen Prädikatoren verwendet werden). *Aal* 2 ist demnach keine neue Bedeutungsstelle. (Bemerkenswert bei *Aal* 2 ist, daß man hier bei den Redensarten einige Eigenschaften von Aalen erfährt, die man unter *Aal* 1 erwartet hätte, z.B. Glätte, Beweglichkeit, schwer in Griff zu haltender Fisch usw; ganz anders ist es bei *Dachs* 1 und *Dohle* 1.)

Ebenso sind bei *Aas* die Bedeutungen B1 und B2 identisch, denn auch B2 ist wie *Aal* 2 keine neue Bedeutungsstelle. B1 und B2 bei *Aas* verhalten sich zueinander wie Bedeutung 1 und 2 bei *Aal*.

Bei *Aas* liegen die Bedeutungen A und B sehr nahe beieinander: diese enge Beziehung wird explizit thematisiert, unter A prospektiv und unter B retrospektiv. Angesichts der engen semantischen Beziehung erscheint jedoch die Großgliederung in A und B als unnötig, wenn nicht verzerrend. Vermutlich wird sie aus darstellungstechnischen Gründen angewandt.

In *Aas* A sind die drei untergeordneten Bedeutungsstellen 1 - 3 gereiht, die Beziehungen zwischen 1 und 2 bzw. zwischen 2 und 3 werden nicht thematisiert. Die Markierung B bei *Aas* ist keine adäquate übergeordnete Bedeutungsstelle für die darunter gleichgeordneten Bedeutungen B1 bis B3, da das Hyperonym 'kadaver' aus

der Bedeutungsstelle B auf B3 nicht zutrifft. B hat den Charakter einer 'leeren' Bedeutungsstelle. Berücksichtigt man, daß B1 und mehr noch B3 die heute dominanten Verwendungen von Aas insgesamt sind, so vermißt man hier wie sehr oft in der Neubearbeitung Angaben dazu, welche Bedeutungen als die Hauptbedeutungen zu gelten haben (dies geht auch aus der Beleglage nicht immer deutlich genug hervor). Angesichts der Dominanz von B1 und B3 dürfte B2 - als Sonderverwendung chronologisch zwischen beiden stehend - nicht auf demselben Rang der arabischen Ziffern erläutert werden, sondern wäre wohl besser B1 unterzuordnen. Bei Aas wird also durch die Hauptmarkierungen A und B die Klarheit der semantischen Gliederung nicht gefördert, sondern eher gestört. Hauptbedeutungen und untergeordnete (veraltete) Bedeutungen stehen im Verhältnis der Disproportion. Hinzu kommt bei Aas, daß eine der Hauptbedeutungen semantisch überhaupt nicht erläutert und hier auch nicht einmal vermerkt ist, daß es sich bei der Entwicklung von B1 zu B3 um eine Übertragung in den menschlichen Bereich handelt (allerdings wird Aas B3 vereinzelt auch auf Gegenstände übertragen, vgl. den letzten Beleg unter B3a).

(4) Ein spezifischer, aber zugleich ²DWB-typischer Mangel des Artikels Aas (z.B. auch von Aar) ist also die gleichrangige Behandlung von dominanten und peripheren bzw. veralteten Bedeutungen sowie die unnötige Einführung der Großgliederung in A und B, durch die hier zusammengehörige Bedeutungsstränge voneinander getrennt werden. Für den Artikel Aas wäre ohne große Not eine reihende Gliederung wie bei Aal möglich gewesen, nämlich nach dem bewährten Schema 'eigentliche' und 'bildliche' bzw. 'übertragene (auf Menschen bzw. deren Eigenschaften bezogene) Bedeutung'.

Allerdings ist die Anwendung dieses Schemas nun bei Aal gerade fragwürdig, und zwar in folgender Hinsicht: Bedeutungsstelle 3 bei Aal ist mit "übertragen" charakterisiert und wird damit in eine unmittelbare Relation zu der Angabe "eigentlich" bei 1 gesetzt. Es handelt sich hier offenbar um eine nicht weiter thematisierte Form der Übertragung: Denn Aal wird nicht (wie Aas) in den menschlichen Bereich übertragen, sondern lediglich als Bezeichnung für *a n d e r e* (konkrete) Tiere verwendet. Bei Aal

1 und 3 liegt also nicht eine semantische Verschiebung nach dem Metaphern-Schema 'konkret' - 'abstrakt' vor, sondern lediglich eine Übertragung der Bezeichnung auf vergleichbare andere konkrete Objekte innerhalb desselben Bereichs.

Eine Art semantischer Verschiebung im Sinne der Metonymie dürfte dagegen im Übergang von Aas A1 (Speise) zu B bzw. B1 (verwendendes Tierfleisch als Gegenstand der Speise) vorliegen. Ein weiterer Grund, der für eine andere semantische Gliederung von Aas spricht.

3.2.3. Vergleich von *Dachs* und *Dohle*

<i>Dohle</i>	<i>Dachs</i>
A vogelname 1 coloeus monedula. schwarzer, zur familie der raben gehöriger vogel 2 übertragen auf menschen... a geschwätzige person... b schimpfwort für frauen... B altmodischer schwarzer hut...	1 meles meles, name eines zur familie der marder gehörenden...tieres 2 dachshund, vom 17. bis ins späte 19. jh. 3 auf menschen übertragen... a unmittelbar von 1 her b <i>junger dachs</i> für einen unerfahrenen,...und wohl von 2 her

3.2.4. Kommentar zu *Dachs* und *Dohle*

(1) Wie bei Aal und Aas sind auch diese beiden Artikel des D-Bandes in ihrer Großgliederung uneinheitlich. *Dachs* bringt die Einzelbedeutungen in reihender Anordnung (1,2,3), *Dohle* ist eher hierarchisch aufgebaut (A, A1, A2, B). Die Großgliederung bei *Dohle* ist vermutlich motiviert durch die stärkere Bezeichnungsverschiedenheit von A und B bzw. durch die Verschiedenheit der denotierten Gegenstände.

(2) In der semantischen Gliederung von *Dachs* ist die metaphorische Verwendung (in Bedeutungsstelle 3) der konkreten Bedeutung 1 nicht unter- sondern gleichgeordnet (bei *Dohle* sind die konkrete und bildliche Verwendung der Angabe 'Vogelname' untergeordnet). Die Art der Übertragung wird auch näher als auf Menschen bezogen spezifiziert (und bei *Dohle* mit einem zusätzlichen pragmatischen Kommentar unter A2b versehen). Allerdings ist die semantische Relation zwischen *Dachs* 1 und 3 auch aus chronolo-

gischen Gründen nicht unmittelbar hergestellt (vgl. *Aas* A und B). Im Unterschied zu *Dohle* wird bei *Dachs* die Übertragung andeutungsweise motiviert (vgl. *Dachs* 3a).

(3) Im Gegensatz zu *Dachs* ist bei *Dohle* unnötigerweise eine leere semantische Stelle A eingerichtet; denn die Angabe "Vogelname" unter A könnte ebenso gut in der 1. Bedeutungsstelle unmittelbar nach der Nennung des lateinischen Äquivalentes stehen (so wie es bei *Dachs* 1 auch praktiziert ist).

(4) Ähnlich wie bei *Aas* (B3d) erhält auch bei *Dachs* eine relativ ungebräuchliche Wendung (*junger Dachs*) einen eigenen Gliederungspunkt auf der Ebene der lateinischen Kleinbuchstaben.

3.2.5. Kommentar zum Vergleich von *Aal*, *Aas*, *Dachs* und *Dohle*

(1) Bei D-Substantiven steht in der Lemmaposition außer dem Stichwort nur die Wortartkennzeichnung durch Angabe des Genus. Diese Praxis wird in Band VI einheitlich so gehandhabt.

Bei A-Substantiven wird in der Lemmaposition außer Stichwort und Genus meist auch das lateinische Äquivalent genannt, so bei *Aas*, während bei *Aal* zusätzlich "Fischname" angegeben wird und z.B. bei *Aar* in der Stichwortposition die lateinische Entsprechung ganz fehlt, dafür aber hier der gesamte Bedeutungsumfang schon vorweggenommen wird: "großer Raubvogel" (= Bedeutung 3), "Adler" (= Bedeutung 1) und "Milan" (= Bedeutung 2). Bei *Aas* dagegen wird der Bedeutungsumfang unter der Gliederungsmarke A angegeben. Die Praxis in Band I ist hier also nicht einheitlich (vgl. auch oben 2.3.2.).

(2) Bei den A-Substantiven ist der Formteil systematischer und übersichtlicher durch Ziffern und Binnenüberschriften (z.B. Herkunft, Form, Verbreitung) gegliedert; bei den D-Substantiven wird der Formteil lockerer gehandhabt (vgl. oben 2.3.2.).

(3) Die Zuordnung der lateinischen Entsprechung(en) erfolgt bei den A-Substantiven in der Lemmaposition, bei den D-Substantiven erst auf der zweiten Gliederungsebene, nämlich bei der ersten Bedeutungsstelle (vgl. *Dachs*, *Dohle*).

(4) Die konkrete (eigentliche) Bedeutung wird in den A-Artikeln nicht (vgl. *Aal* 1, z.T. auch bei *Aas*) oder (wie bei *Aar* 1, 2, 3,) nur durch Synonyme erläutert, während bei den D-Substantiven eine kurze enzyklopädische Information mit teilweise wissenschaftlichem Anspruch (z.B. durch Zuordnung zur jeweiligen Familie) gegeben wird.

(5) Im Umgang mit übertragenen Bedeutungen ist bei den verglichenen A- und D-Substantiven keine klare Linie erkennbar. Bei den A-Wörtern scheint hier allerdings noch weniger eine Systematisierung des Übertragungsbegriffes vorzuliegen: bei *Aal* 3 wird einfach nur "übertragen" angegeben, bei *Aas* B3 wird die Übertragung überhaupt nicht thematisiert, statt dessen steht hier der pragmatische Kommentar "Schmähwort". Die Übertragungsrichtung (menschlicher Bereich) ist ebenso ausgespart wie das Motiv der Übertragung (vgl. dagegen das Stichwort *Affe*, das semantisch nach dem Schema 'konkret - übertragen' geliedert ist).

Bei den D-Substantiven wird die Angabe "übertragen auf Menschen/auf den menschlichen Bereich" offensichtlich systematischer genutzt, der pragmatische Kommentar "Schimpfwort (z.B. bei *Dohle* A2b) wird dieser Angabe untergeordnet. In der Zuordnung der übertragenen Bedeutung besteht eine Parallele zwischen *Aas* B und *Dohle*: beide sind einer 'leeren' Bedeutungsstelle B bzw. A untergeordnet, dadurch werden sie mit der konkreten Bedeutung jeweils zusammengefaßt, und zwar auf dem gleichen Rang.

(6) Zur Darstellung von substantivischen Stichwörtern (natural kinds) in beiden Bänden ist nun folgendes anzumerken:

(6.1) Die synchrone gegenwartsbezogene Bedeutung ist oft nicht deutlich genug hervorgehoben oder in Form von lexikalischen Paraphrasen (einschließlich enzyklopädischer Angaben) ausformuliert.

(6.2) Die Gliederungsebenen sind oft unterschiedlich motiviert und uneinheitlich in der Ausführung. Aus der Darstellung der Artikel *Aal*, *Aar*, *Dohle* usw. wird deutlich, daß die Gliederungsebenen nicht notwendig semantische Ebenen sein müssen.

(6.3) Es ist weitgehend unklar, welchen Status die Bedeutungsangaben auf verschiedenen Gliederungsebenen haben: Auf den höheren

Gliederungsebenen haben semantische Angaben teils den Charakter von darstellungstechnisch gliedernden Zusammenfassungen (vgl. Aas A, Aar), teils den von 'leeren' semantischen Stellen (Aas B, Dohle A), während auf den untergeordneten Gliederungsebenen semantische Differenzierungen oder Spezifizierungen gemacht werden (Aal 2, Dohle A2a,b).

(6.4) Das Gliederungsschema 'eigentlich, konkret' - 'übertragen' könnte bei natural kinds und vor allem bei (zoologischen usw.) Fachwörtern, die mit einer allgemeineren Verwendung in die Gemeinsprache eindringen, ihre terminologische, auf den jeweiligen Fachbereich beschränkte Bedeutung aber behalten, systematischer genutzt werden.

(6.5) Nicht nur Tierbezeichnungen, sondern auch andere Substantive sollten (wie dies vor allem bei den Verben des D-Bandes zu beobachten war) zusätzlich zur Erläuterung ihrer Bedeutungen auch durch metasprachliche Kommentare nach ihrer semantischen Form oder Funktionsklasse explizit bestimmt werden. Dieses Verfahren wird bis jetzt offenbar relativ einheitlich in Band VI praktiziert. Verschiedenste Beispiele aus Band VI:

Hier sind z.B. die Bedeutungsstellen von *Despot* (und einer Reihe anderer Stichwörter) nach Maßgabe der semantischen Form angesetzt: *Despot* 1: "Titel..." und *Despot* 2: "Appellativ für ...". Weitere Kommentare dieser Art sind: "Selbstbezeichnung" (*Dada*), "tautologische Zusammensetzung" (*Damhirsch*), "nomen agentis" (²*Darbietung*), "appellativisch" (*Dalai-Lama*), "Terminus" (*Dialog* 3), "grammatischer Terminus" (*Diminutiv*), "als Klassenbezeichnung" (*Delikt*), "Personen...klassifizierend" (*Delinquent a*), "die Beschaffenheit...bezeichnend" (³*Delikatesse*), "Name für..." (*Dreiblatt*), "euphemistische Bezeichnung" (¹*Deutscher*) oder "ironische Nachbildung von medizinischen Fachwörtern" (*Dichteritis*).

Einige Beispiele aus Band I:

Insgesamt gibt es hier seltener Kommentare wie "oft appellativisch gebraucht" (*Adam*), "zusammenfassender Terminus" (*Affix*), "abwertende Bezeichnung" (*Aberglaube*), "Schlagwort" (*Abendland* 2) oder "meist als Spott und Schimpfwort" (*Affe* 2).

3.2.6. Vergleich von politisch-sozialen Wörtern: *Demagoge* und *De-mokratie*

<i>Demagoge</i>	<i>Demokratie</i>
1 volksaufwiegler,...politischer verführer a eine bestimmte person bezeichnend [individualisierend] b generalisierend 2 volksvertreter,... anführer a eine bestimmte person bezeichnend [individualisierend] b generalisierend, den typus des volksführers bezeichnend	1 herrschafts- und gesellschaftsform, in der die staatsgewalt vom volk aus- geht a generalisierend b eine bestimmte, demokratisch aufge- baute herrschafts- und gesellschafts- form [individualisierend] 2 staat mit demokratischer herr- schaftsform a generalisierend, demokratisches staatswesen b einzelner, demokratisch regierter staat [individualisierend] 3 kollektiv, die personale vertretung des demokratischen prinzipis in einem staatswesen, die demokraten

3.2.7. Kommentar zu *Demagoge* und *Demokratie*

(1) Die Gliederung der beiden Artikel ist einheitlich: Die Bedeutungen werden jeweils in reihender Anordnung (1, 1a...2, 2a...) aufgeführt.

(2) Die Bedeutungserläuterungen auf der oberen Gliederungsebene (1, 2, ...) sind als lexikalische Paraphrasen formuliert. Bei *Demagoge* wird in den Bedeutungsstellen 1 und 2 jeweils zusätzlich noch ein Synonym genannt, bei *Demokratie* wird in den Bedeutungsangaben mehrfach das selbst erklärungsbedürftige Adjektiv *demokratisch* zirkulär eingesetzt.

(3) Die Erläuterungen auf der unteren Gliederungsebene folgen jeweils dem formalen Schema 'generalisierend' - 'individualisierend' - '(kollektiv)', und zwar

bei *Demagoge*: 1a/2a individualisierend
1b/2b generalisierend

bei *Demokratie*: 1a/2a generalisierend
1b/2b individualisierend
3 kollektiv

Da die Angaben auf dieser Ebene insgesamt kaum weitere oder spezifische semantischen Informationen vermitteln, kann man sie als 'leere' Bedeutungsstellen bewerten oder als darstellungstechnische Mittel zur Zuordnung bzw. Gliederung der Belege verstehen.

Es ist hier erstens zu fragen, weshalb das Schema 'individualisierend' - 'generalisierend' nur in diesen beiden Artikeln angewandt wird und nicht auch z.B. bei *Despot*, *Despotie*, *Diktator*, *Diktatur* usw.

Zweitens ist zu fragen, ob solche Angaben bei Substantiven nicht überhaupt überflüssig sind, da doch die individualisierende und generalisierende Verwendung für alle Gattungsbezeichnungen/Appellativa charakteristisch ist (bzw. zu deren semantischer Form gehört), und zwar nicht nur für Gattungsbezeichnungen des politisch-sozialen Bereichs.

(4) Die hier in einem Wörterbuch, das sich als bedeutungsgeschichtlich versteht, gewählten lexikographischen Methoden und die enttäuschend formale Anlage der Artikel sind offenbar unzureichend für eine angemessene Beschreibung der Bedeutungsgeschichte von politisch-sozialen Wörtern oder wichtiger Phasen und Wendepunkte ihrer historisch-semantischen Entwicklung.

(4.1) Statt die Bedeutungen von *Demagoge* historisch zu erfassen, werden für den Bezug auf moderne und antike Verhältnisse jeweils nur Belege, die eine bestimmte Person bezeichnen (individualisierende Sehweise), von generalisierenden Anwendungen unterschieden.

Die in der Neubearbeitung ausgewählten Belege beweisen, daß die für *Demagoge* in seiner Anwendung auf deutsche Verhältnisse gegebenen Bedeutungserläuterungen "Volksaufwiegler...politischer Verführer" in dieser Ausschließlichkeit nicht zutreffen. Und bei der Erläuterung in Bedeutungsstelle 1 "das Staatsinteresse gefährdender..Verführer" dürfte es sich wohl eher um eine an die Bedeutung des griechischen Wortes angelehnte Interpretation handeln (also um eine Form von ethymologischer Bedeutung) als um die gegenwartsbezogene usuelle Bedeutung. Denn um heute jemanden als Demagogen zu charakterisieren, muß man ihm sicherlich andere

Eigenschaften zuschreiben als gerade die, er gefährde das Staatsinteresse.

Bei einer angemessenen Beschreibung der Bedeutungsgeschichte von *Demagoge* wäre vielmehr in erster Linie die Verdeutlichung des Umstands wesentlich gewesen, daß sich hier eine ursprünglich reaktionär motivierte negative Bewertung in der Gegenwertsprache durchgesetzt hat: Denn auf die heute bei Bezug auf moderne Verhältnisse ausschließlich geltende negative Wertung wurde das Wort im Zeitalter der Restauration festgelegt, als es von den reaktionären politischen Regierungen (besonders im amtlichen Sprachgebrauch) als Kampf- und Feindwort gegen die Vertreter bürgerlich-liberaler Ideen eingesetzt wird. Seither wird *Demagoge* von Sprechern aller politischer Richtungen unterschiedslos mit negativer Wertung gebraucht, ohne daß dabei ein reaktionärer Standpunkt noch vorausgesetzt wird (vgl. Schmidt 1986, 147f.). Allerdings ist die Entscheidung, auf welche Personen das Wort angewendet wird, abhängig von der politischen Einstellung oder von den Absichten des Sprechers.

Genau dies aber, die Hervorhebung der Meinungsabhängigkeit von *Demagoge* und die Betonung seines Schlagwortcharakters, fehlt im Artikel zu *Demagoge* ebenso wie Hinweise auf die Wertungsgeschichte bzw. den Wertungsumschlag und seine Begründung.

Außerdem werden wesentliche Bedeutungsbeziehungen der Wörter *Demagoge*, *Demagogie* und *demagogisch* zu *Agitator*, *Agitation*, *agitatorisch* bzw. zu *Propaganda*, *Propagandist* und *propagandistisch* sowie die distinktiven Unterschiede zwischen ihnen nicht thematisiert.

(4.2) Ähnliches gilt auch für den *Demokratie*-Artikel:

Auch hier vermißt man Hinweise darauf, daß *Demokratie* für alle politischen Gruppen unterschiedslos positiv (als Fahnenwort) markiert ist, jedoch unterschiedlich interpretiert und auf ganz verschiedene Gegenstände (bes. Staaten) bezogen werden kann. Eine wort- und begriffsgeschichtliche Dimension wird ebenso wenig eröffnet wie eine gerade für das heutige Verständnis des Wortes und seine unterschiedlichen Gebrauchsbedingungen dienliche Gegenüberstellung von westlichen und östlichen Demo-

kratien, von 'bürgerlicher' und 'sozialistischer' Demokratie. Ähnlich inhaltsarm ist z.B. auch die Darstellung von politisch-sozialen Wörtern wie *Denazifizierung* und *Dirigismus*.

Bei Herrschaftswörtern (wie *Demokratie* oder z.B. vieler Ismen) wäre die Erarbeitung konzeptioneller Modelle wie 'Herrschaftsform' - 'Staat mit dieser Herrschaftsform' - 'Personenkollektiv in einem solchen Staat' usw. als Grundlage für die lexikographische Beschreibung zu erwägen (vgl. unten Abschnitt 4).

3.2.8. Vergleich von politisch-sozialen Wörtern: *Abendland* und *Adel*

<i>Abendland</i>	<i>Adel</i>
<p>1 ein (vom standpunkt des sprechers) westliches land individualisierend 2 in kollektiver bedeutung ...bezeichnet abendland die gesamtheit der in ihrer kultur- und geistesgeschichtlichen ent- wicklung enger verbundenen europäischen länder...im politischen meinungstreit zum schlagwort geworden insbesondere seit SPENGLER der unter- gang des abendlandes kollektiv</p>	<p>A geschlecht, abstammung B besonderer sozialer rang, würde 1 edles geschlecht, vornehme ab- stammung, zugehörigkeit zur klasse der adligen, adelswürde, adels- prädikat... 2 übertragen; würde, edle beschaffen- heit; in vielfältigen gebrauchsw- eisen... a als eigenschaft, wesensmerkmal von personen b speziell auf mentalität, charakter, lebensweise bezogen c seltener das äußere erscheinungs- bild betreffend d den weiteren bereich der natur betreffend e unmotivierte fachliche bedeutung C durch geburt aus adligem geschlecht oder erlangung eines adelsprädikats bevorrechtigte klasse, die adligen, gesamtheit der edelleute (z.t. schwer abgrenzbar gegen B1)</p>

3.2.9. Kommentar zu *Abendland* und *Adel*

(1) Die unterschiedliche Großgliederung - bei zweifach polysemem *Abendland* reihend, bei mehrfach polysemem *Adel* eher hierarchisch - ist hier möglicherweise durch die unterschiedliche historische Dimension und Entwicklung der semantischen Eigenschaften der beiden Stichwörter bedingt (und gerechtfertigt?).

Allerdings könnte der Artikel zu *Adel* mit guten Gründen auch anders gegliedert werden (vgl. unten (4)).

(2) Obwohl die beiden Bedeutungen von *Abendland* als individualisierend bzw. konkret und generalisierend bzw. kollektiv charakterisiert werden können, ist der Artikel nicht lediglich formal nach dem Schema 'individualisierend' - 'generalisierend' angelegt wie die Artikel *Demagoge* und *Demokratie* (vgl. 3.2.7. Punkt (3)). Die beiden Bedeutungen, besonders die zweite, werden ausführlich durch (auch historische Aspekte der Wortentwicklung mit einbeziehende) Paraphrasen-Sätze erläutert: In Bedeutungsstelle 1 wird *Abendland* als Gattungsbezeichnung, als geographischer Begriff (mit Pluralfähigkeit), in Bedeutungsstelle 2 eher als politischer, kulturgeschichtlicher Kollektivbegriff (ohne Pluralfähigkeit) beschrieben. Als kulturgeschichtlicher Begriff umschließt *Abendland* nicht nur die europäischen Länder, sondern auch die Gesamtheit der Völker und deren Bindung an die kulturellen Errungenschaften, Lebensformen und Traditionen Europas. Er weist also einen charakteristischen semantischen Mehrwert gegenüber der Verwendung 1 auf.

(3) Aus den Erläuterungen zu Bedeutung 2 geht hervor, daß *Abendland* im Unterschied zur neutralen Verwendung 1 im politischen Meinungsstreit als Schlagwort verwendet wird und dabei je nach Meinung oder Standort des Sprechers mit unterschiedlichen Wertungen verbunden werden kann; dabei scheint gelegentlich - im Sinne eines Kulturpessimismus - die negative Wertung zu überwiegen. *Abendland* wird jedoch nicht durchwegs negativ oder abwertend gebraucht: Die Wertung ist offen.

Die Einbettung historischer, geistesgeschichtlicher und anderer pragmatischer Informationen ("Schlagwort" usw.) in die komplexe Bedeutungserläuterung muß bei einem wichtigen kulturpolitischen Ausdruck wie *Abendland* als angemessen beurteilt werden. Sie könnte oder sollte richtungsweisend sein für vergleichbare Begriffe des politisch-sozialen Bereichs.

(4) Bei dem sozialpolitischen Stichwort *Adel* stellt sich die Frage nach der Notwendigkeit einer hierarchischen Großgliederung in A, B, C. Sie ist hier primär semantisch bzw. bedeutungsgeschichtlich motiviert: A ist veraltet, B1, B2 und C sind Bedeu-

tungen, die sich mit geringen zeitlichen Differenzen nebeneinander und auseinander entwickelt haben. Dabei liegen vor allem die 'sozialen' Bedeutungen B1 und C - wie der Bearbeiter es in C selbst kommentiert und die Belege es beweisen - sehr nahe beieinander; dies kommt in der Artikelgliederung jedoch nicht zum Ausdruck, da die beiden Bedeutungen durch die Symbole B und C relativ stark voneinander getrennt werden.

Adel B1 und *Adel C* sind anhand ihrer Verwendungseigenschaften, die in den Belegen vorgeführt werden, wie folgt zu unterscheiden: *Adel B1* begegnet nicht in Subjektsposition, sondern vor allem in Objektposition oder in Präpositionalgefügen (z.B. *von Adel sein, den Adel(stitel) haben, bekommen* usw.), für *Adel C* hingegen ist die Verwendung in der Subjektsposition typisch (z.B. *Adel sein, der Adel ist, besteht aus, wird* usw.) oder Wendungen wie *zum Adel gehören, den Adel an etwas erkennen, Personen des Adels* usw.

Zwischen *Adel B1* und C hat bedeutungsgeschichtlich gesehen eine Art semantischer Verschiebung stattgefunden: B1 = *Adel* als Adelstitel, als sozialer Rang (von Personen) —> C = *Adel* als Träger des Adels (B1), als soziale Klasse (z.B. neben dem Bürgertum), als gesellschaftlich institutionalisierte Gesamtheit, als Kollektiv von in gleicher Weise ausgezeichneten Personen.

Die von der vorliegenden Artikelgroßgliederung suggerierte starke Differenz zwischen *Adel B1* und C könnte verringert werden, wenn man die Bedeutungen in reihender Folge anordnen würde, so daß die 'sozialen' Bedeutungen weniger stark voneinander getrennt würden: A=1, (B=2), B1=2a, B2=2b, C=3. Für eine solche Umgliederung spricht auch der Status von Bedeutung B. Denn B ist eine Art 'leere' Stelle, die nur die Funktion zu haben scheint, den gesamten, unter B in 1-2e entfalteten Bedeutungsumfang zusammenfassend wiederzugeben: "besonderer sozialer rang" (= B1) und "würde" (= übertragenes B2). Die übertragene Bedeutung B2 ist einer 'leeren' Bedeutungsstelle untergeordnet, dadurch wird sie - was auch sinnvoll ist - mit der 'konkreteren' Bedeutung B1 auf dem gleichen Rang zusammengefaßt. Die übergeordnete Bedeutung B wäre also überflüssig, wenn man konkrete und über-

tragene Bedeutung nicht als B1 und B2, sondern als 2a und 2b (wie oben vorgeschlagen) zusammenfassen würde, ohne 2 selbst als eigene Bedeutungsstelle anzusetzen.

(5) Bei *Adel* bestehen die Bedeutungserläuterungen auf der obersten A, B, C-Ebene sowie auf der Zahlenebene im Unterschied zu *Abendland* vorwiegend aus Synonymen bzw. Synonymenreihungen, abgesehen von der etwas ausführlicheren Paraphrase in Bedeutungsstelle C. Bei der übertragenen Bedeutung B2 fehlt die spezifizierende Angabe 'in den menschlichen Bereich übertragen' (vgl. oben 3.2.5. die Stichwörter *Aal* und *Aas*). Die in B2 gegebene synonymische Bedeutungsangabe umgreift alle auf der untersten Gliederungsebene (a, b, c...) angeordneten Stellen: Auf den Gliederungsebenen 2a bis 2d werden daher also keine einzelnen Bedeutungen oder Bedeutungsvarianten mehr erläutert oder spezifiziert, sondern lediglich die Bezugsobjekte, Bezugsbereiche oder Eigenschaftsträger (d.h. Personen usw. bis hin zu Naturerscheinungen mit der Eigenschaft, Würde oder *Adel* zu haben oder auszustrahlen) nacheinander aufgeführt.

3.2.10. Kommentar zum Vergleich von *Demagoge*, *Demokratie*, *Abendland* und *Adel*

(1) Einige der wesentlichen Unterschiede, die bei der lexikographischen Behandlung von Wörtern des politisch-sozialen Wortschatzes in den beiden Bänden I und VI zu beobachten sind, wurden bereits oben in den einzelnen Kommentaren angesprochen (vgl. 3.2.7. und 3.2.9.).

Aus den genannten Mängeln, z.B. die formale Anlage der D-Artikel, die Synonymenkumulation in den Bedeutungserläuterungen der A-Artikel, das Fehlen zusammenhängender, 'motivierender' Bedeutungsgeschichten in den A- und D-Artikeln usw., machen nur deutlich, wie dringend die Lexikographie des politisch-sozialen Wortschatzes einer Neukonzipierung bedarf, besonders hinsichtlich der lexikographischen Beschreibung von Bedeutungsgeschichten zu politisch-sozialen Begriffen.

(2) Zu bemängeln ist in beiden Bänden, daß die Ergebnisse der historischen Semantik und Begriffsgeschichte (vgl. Brunner/

Conze/Koselleck 1972 ff.) weitgehend ignoriert werden. Im einzelnen betrifft dies u.a. folgende Aspekte:

(2.1) Bedeutungsgeschichten, die auch an außersprachlichen Faktoren sowie an der Einbeziehung einer sozialgeschichtlichen und ideologischen Perspektivik orientiert sind, werden in den vorliegenden Artikeln reduziert auf allenfalls Ausschnitte solcher Geschichten oder auf die chronologische Darstellung der Entwicklung einzelner Bedeutungen, deren innerer Zusammenhang meist unklar bleibt. Dies mag z.T. auch dadurch verursacht sein, daß gerade in den Artikeln zu politischen Wörtern die oben (in 2.3.3., S. 656f.) erwähnten motivierenden Zusatzkommentare auf der Gliederungsebene der Bedeutungserläuterungen weitgehend fehlen (vgl. auch Abschnitt 4, Punkt (2)).

(2.2) Die Bedeutungserläuterung allein durch Synonyme ist bei politisch-sozialen Ausdrücken notwendigerweise verfälschend; sie ist als lexikographische Methode ja bereits bei anderen Lemmatypen problematisch.

(2.3) Die paradigmatischen Beziehungen der Stichwörter zu anderen, in verschiedenen historischen Stufen jeweils unterschiedlichen Konkurrenzwörtern, Alternativbezeichnungen oder Nachbarbegriffen werden nur ungenügend oder gar nicht dargestellt. So vermißt man bei *Adel* den Hinweis auf die Kollektivbezeichnung *Aristokratie* ebenso wie die sozial- und kulturgeschichtlich wichtige Einbeziehung des Bürgertums. Bei *Demokratie* fehlen neben Feststellungen über den Einfluß der französischen Revolution auf die Wortgeschichte vor allem Abgrenzungen gegen andere Staats- und Herrschaftsformen (wie z.B. Republik, Monarchie oder Diktatur) sowie weitere Differenzierungen demokratischer Herrschaftsformen (wie z.B. parlamentarische, konstitutionelle, repräsentative Demokratie, bürgerliche und sozialistische Demokratie oder auch Volksdemokratie usw.).

(2.4.) Die lexikographische Darstellung in beiden Bänden wird den spezifischen Eigenschaften politisch-sozialer Ausdrücke nur teilweise gerecht. Unter anderem fehlen regelmäßige Kommentare zur semantischen Form oder Funktionsklasse (z.B. Schlagwort, Fahnenwort) sowie zum Wandel der semantischen Formen, Angaben zur Wertungsabhängigkeit, zum Wertungswandel und zur Gruppen-

oder Interessenbezogenheit, die z.B. in der ideologischen Polysemie bzw. meinungsgruppenspezifischen Varianz zum Ausdruck kommen können (vgl. dazu Strauß/Zifonun 1985, 220 ff.).

3.3. Vergleich der Darstellung von Adjektiven in Band I und VI

Hier sollen nur zwei Adjektive etwas ausführlicher miteinander verglichen werden, die zum weiten Feld der Wertungs- oder Einstufungsausdrücke gehören: Aus Band I das Adjektiv *adrett* und aus Band VI das Adjektiv *dekadent*. Weitere Beispiele zu Adjektiven werden jedoch in verschiedenen Punkten des Kommentars herangezogen.

3.3.1. Vergleich von *adrett* und *dekadent*

<i>adrett</i>	<i>dekadent</i>
1 gewandt, geschickt... -- auch von gefälligem wuchs und guter körper- haltung 2 sorgfältig, akkurat...-- mustergültig (vgl. 3) 3 sauber, ordentlich, ansprechend, insbesondere von der kleidung; häufigin der verbindung <i>adrett gekleidet</i>	1 personen und soziale verhältnisse als degeneriert charakterisierend. a von personen, besonders im hinblick auf ihre geistige haltung und einstellung b von ordnungen und formen mensch- lichen zusammenlebens 2 vorgänge, zustände, eigenschaften, äußerungen als entartet kennzeich- nend; und zwar implicite im hinblick auf personen, denen sie zukommen, oder auf verhältnisse, aus denen sie resultieren

3.3.2. Kommentar zu *adrett* und *dekadent*

(1) Die einzelnen Bedeutungen (oder Bedeutungsnuancen?) von *adrett* werden in der Abfolge ihrer historischen Bezeugung gleichrangig reihend angeordnet und nur durch arabische Zahlen voneinander unterschieden. Aus der Beleganordnung ist zu erschließen, daß alle drei Bedeutungen nur in der Zeit zwischen ca. 1840 und 1920 gleichzeitig nebeneinander in Gebrauch waren; welche der drei Verwendungen in diesem Zeitraum dominierte, ist nicht zu erfahren.

Da die Bedeutungen sehr nahe beieinander liegen, wäre auch eine Gliederung nach a, b, c möglich gewesen, wenn man annimmt, daß der Rang der Gliederungszeichen den Grad der Bedeutungsnahe oder -verwandtschaft anzeigt: a und b usw. liegen dann näher beieinander als 1 und 2 usw.

Die drei Bedeutungen sind jeweils nur nach den unterschiedlichen Bezugsobjekten von *adrett* unterschieden, die jedoch außer bei der dominierenden Bedeutung 3 nicht explizit in den Bedeutungserläuterungen angegeben werden, sondern aus den Belegtexten zu erschließen sind. Die Bedeutungserläuterungen bestehen durchgängig aus einer Reihung von teil- oder quasisynonymen Adjektiven (vgl. die synonymische Erläuterungsmethode bei den Verben und Substantiven des A-Bandes, oben 3.1. und 3.2.). Die Bedeutung von *adrett* wird also nicht analytisch beschrieben, sondern über Synonymenkumulationen lediglich weitertransportiert.

(2) Auch bei *dekadent* werden die Bedeutungen reihend angeordnet, aber durch Ziffern und Kleinbuchstaben differenziert. Auf den unteren Gliederungsebenen werden Bedeutungen primär wieder durch die Bezugsobjekte von *dekadent* unterschieden ("von Personen", "von Formen menschlichen Zusammenlebens"), die allerdings in Bedeutungsstelle 1 zusammengefaßt sind: "Personen und soziale Verhältnisse". Auf die Feingliederung in 1a und 1b hätte man möglicherweise verzichten können, zumal sie durch die Belege nicht sonderlich gestützt wird.

Kritisch zu vermerken ist hier, daß in der Bedeutungserläuterung zu *dekadent* 1 und 2 die Adjektive *degeneriert* und *entartet* herangezogen werden: Denn ersteres ist selbst ein erklärungsbedürftiges Wort (das übrigens in der Neubearbeitung nicht einmal lemmatisiert ist) und das zweite durch seine nationalsozialistische Verwendungsgeschichte geprägt und deshalb für eine wertneutrale Erklärung wenig geeignet. Außerdem fehlen bei *dekadent* pragmatische Hinweise, erstens auf die gelegentliche Verwendung des Adjektivs als abwertendes Schlagwort, und zwar in Texten, in denen aus antibürgerlicher (meist marxistischer) Sicht Kritik an der kapitalistischen Gesellschaft geübt wird (vgl. z.B. die Wendung *dekadente bürgerliche Literatur* oder *die dekadente Lebensweise der Bourgeoisie*); zweitens darauf, daß das Adjektiv im

Unterschied zum Substantiv *Dekadenz* normalerweise nicht neutral zur Charakterisierung von Personen als Anhänger der sog. Dekadenzbewegung am Ende des 19. Jhs. verwendet wird; Adjektiv und Substantiv sind also semantisch nicht voll kongruent.

Positiv gegenüber *adrett* ist hier anzumerken der Verzicht auf synonymische Bedeutungsangaben und die 'neue' Art der Bedeutungserläuterung: Die eigentlichen bedeutungserläuternden Ausdrücke *degeneriert* und *entartet* werden in einen metasprachlichen Kommentar eingebunden, der zugleich eine Funktionsbeschreibung von *dekadent* enthält, indem er angibt, was ein Sprecher tut, wenn er dieses Adjektiv verwendet: Mit *dekadent* werden unterschiedliche Gegenstände (Personen, Sachverhalte, Verhältnisse) nach Meinung des Sprechers als in bestimmter Weise beschaffen charakterisiert bzw. gekennzeichnet (und natürlich zugleich auch bewertet). Mit der Angabe der semantischen Form (vgl. "charakterisieren") wird *dekadent* indirekt als evaluativer Ausdruck klassifiziert, der zu den Wertungs- und Einstufungsadjektiven gehört (vgl. auch die metasprachlichen Kommentare bei den Verben und Substantiven vor allem des D-Bandes, oben 3.1. und 3.2.).

Beschreibungssprachliche Kommentare, die die Bedeutungserläuterung präzisieren, finden sich bei vielen D-Adjektiven, z.B. bei *delikat*, *defensiv*, *denkwürdig*, *despotisch*, *desperat*, *derartig*, *derb*, *deliktisch*, *depressiv*, *destruktiv* und *dezent*. Dieses handlungssemantische Beschreibungsprinzip des D-Bandes ist allerdings nicht konsequent durchgehalten, denn bei *diktatorisch*, *defizient* oder *dramatisch* fehlen solche metasprachlichen Kommentare. Gelegentlich wird das adjektivische Beschreibungsmuster auch auf die entsprechenden Substantive angewandt, z.B. bei ¹*Delikatesse* oder *Delinquent*.

Im A-Band sind solche Kommentare nur vereinzelt anzutreffen und wohl eher zufällig angegeben, z.B. bei *absurd* 2: "personen charakterisierend".(3) In manchen Fällen werden bei polysemen Adjektiven (warum eigentlich nicht auch bei Verben und Substantiven?) paradigmatische Beziehungen in der Form von Antonymen angegeben, um die einzelnen Varianten, die nur nach Bezugsobjekten unterschieden werden, besonders zu präzisieren, z.B. bei *absolut* 2: "in gegensatz zu *relativ* gestellt",

affirmativ: "(öfters in ggs. zu *negativ* gestellt)", bei *diskursiv* 2: "(im ggs. zu *intuitiv*)", *düster* A1a: "(Antonym ist nhd. *hell*)", *düster* A1b: "(Antonyme sind nhd. *weiß, licht, hell*)" und *düster* A2: "(Antonyme sind nhd. *hell, hoch*)", oder bei *dynamisch* 2b: "(Antonyme sind *unbeweglich, passiv, phlegmatisch*)".

Es handelt sich hier - in Band I wie in Band VI - jedoch leider nicht um ein regelmäßig befolgtes Darstellungsprinzip: So vermißt man z.B. bei *defensiv* die Angabe des Antonyms *offensiv* besonders stark, weil das Gegensatzwort in den Belegtexten (sowohl zu *defensiv* 1 wie zu 2) mehreremale erwähnt ist; ähnlich ist es auch bei *diachron* bzw. *diachronisch*, wo *synchron* bzw. *synchronisch* nicht genannt wird.

(4) Gegenüber den Verb- und Substantivartikeln ist das Grundgerüst der Artikelgliederung bei den Adjektiven ohne Schwierigkeit verständlich. Hier werden deutlicher als bei den anderen Wortarten die syntaktischen und distributionellen Verhältnisse dem historischen und semantischen Gesichtspunkt untergeordnet. Sie spielen allerdings bei einem Adjektiv in der Regel ohnedies eine geringere Rolle als etwa bei einem Verb.

Zu bemängeln ist außer der synonymischen Erläuterungspraxis vor allem des A-Bandes in Einzelfällen (wie z.B. bei *delikat, defensiv, demokratisch, absolut*) die Einführung von Feingliederungen, vor allem die mehrfach praktizierte Unterteilung nach Personen, Eigenschaften, Handlungen usw., wodurch die Bedeutungsstellen zwar stärker nach Bezugsobjekten unterschieden werden, die Unterscheidung selbst aber kaum semantisch motiviert ist.

4. Schlußbemerkung: Bewertung und Kritik

Abschließend werden noch einige allgemeinere, unmittelbar im Zusammenhang mit der Neubearbeitung des Deutschen Wörterbuchs stehende lexikographische Probleme angesprochen und dabei auch die zwischen beiden Bänden bestehenden auffälligeren Unterschiede herausgestellt - teils mit positiven, teils mit kritischen Kommentaren.

(1) Das dominante Gliederungsprinzip in der Neubearbeitung ist die Differenzierung nach den Bedeutungen der Stichwörter. Dabei werden die Bedeutungen durch ein System von alphanumerischen Gliederungszeichen (potentiell in der Abfolge I, A, 1, a, α) graduell voneinander unterschieden und damit zugleich in inhaltlich engere oder weitere Beziehungen zueinander gesetzt.

Das semantische Gliederungsprinzip wird jedoch in vielen Fällen nicht konsequent durchgehalten. Es kann teilweise oder ganz von anderen, z.B. syntaktischen, distributionellen, sachbezüglichen, zeitlichen, stilistischen, fachlich-sozialen oder evaluativen Einteilungskriterien überlagert oder mit diesen Kriterien (als Kriterien zweiter Ordnung) kombiniert werden.

In Band I wird die semantische Kontinuität der Entwicklungsgeschichte von Stichwörtern häufig durch das Prinzip der Chronologie gestört, so daß z.B. beim Versuch, die Wortgeschichte in bestimmte Abschnitte zu gliedern, zusammengehörige Bedeutungsstränge auseinandergerissen werden (vgl. als Prototyp das Verb *achten* B2 und B4). In Band VI wird die Anordnung unterschiedlicher semantischer Entwicklungsstränge (vor allem bei den Verben) fast durchgängig vom Prinzip der Valenz dominiert (vgl. als Prototyp das Verb *dienen*). Häufig wird - und dies gilt für Band I wie für Band VI - das Bedeutungsspektrum der Stichwörter primär nach Bezugsobjekten bzw. nach Bezugsbereichen entfaltet (vgl. das zu den Substantiven und Adjektiven in 3.2. und 3.3. Ausgeführte). Die Strukturen vieler Wörterbuchartikel sind daher trotz des bedeutungsgeschichtlichen Ansatzes und Anspruchs der Neubearbeitung nicht notwendigerweise oder ausschließlich mit Bedeutungsstrukturen gleichzusetzen. Dabei können die genannten unterschiedlichen Gliederungskriterien sowohl auf den oberen Gliederungsebenen (I, II...oder A, B...) wie auf den unteren Ebenen (1, 2...oder a, b...oder α , β ...) in wechselnder Weise zur Konstituierung von Beleggruppen herangezogen werden.

Die Motivation der Artikelgliederung bleibt auch deshalb oft unklar, weil die Gliederungsebenen nicht nur uneinheitlich in der Ausführung sind, sondern unterschiedliche Funktionen bei der Vermittlung bestimmter Informationen erfüllen. Hinzukommt, daß Bedeutungsangaben in den Artikeln häufig auf verschiedenen (d.h.

mit unterschiedlichen Gliederungszeichen markierten) Gliederungsebenen begegnen und auf den jeweiligen Ebenen nicht immer gleichwertig sind. Wie die Strukturen der Artikel dürfen offenbar auch die verschiedenen Gliederungsebenen nicht von vornherein mit semantischen Ebenen identifiziert werden.

Somit muß die Frage offen bleiben,

"ob entweder immer nur auf einer Ebene Bedeutungsdefinitionen im strengen Sinne stehen dürften, während auf den jeweils niederen oder höheren Ebenen begegnende semantische Angaben nur den Charakter von Differenzierungen unterhalb der Bedeutungsebene oder von technisch gliedernden Zusammenfassungen überhalb dieser Ebene haben, oder ob sich Bedeutungen mit Recht zu höheren semantischen Einheiten mit Bedeutungscharakter zusammenfassen lassen" (Schmidt 1986, 23).

Da die Funktion der einzelnen Gliederungsebenen nicht von vornherein und für alle Artikel ein für allemal verbindlich festgelegt ist, muß sie jeweils aus der Form des Artikelaufbaus selbst erschlossen werden, für die der Lexikograph sich im Einzelfall entscheidet.

Im Artikelaufbau der Neubearbeitung dominiert die reihende Gliederung, d.h. bei der Mehrzahl der polysemen Stichwörter werden die einzelnen Bedeutungen (ohne vorangestellte Ausgliederung eines generischen Bedeutungsmerkmals) in gleichrangiger Abfolge nacheinander angesetzt und erläutert. Die entstehende Reihe wird formal durch Zahlen oder Buchstaben oder auch durch eine Kombination dieser Zeichen gegliedert (vgl. als Prototyp *Demokratie*).

Nur vereinzelt folgt man in der Neubearbeitung bei der Strukturierung der Gesamtbedeutung polysemer Stichwörter einem Strukturierungsmuster, bei dem aus offensichtlich eng zusammengehörigen Bedeutungen die als gemeinsam erachteten Inhaltsmerkmale ausgegliedert und als generische Angaben den weiteren, zunehmend spezifischeren Angaben vorangestellt werden. Wenn dies in mehreren Stufen erfolgt, entstehen Merkmalthierarchien, an deren Spitze im Extremfall ein einzige generische Bedeutungseinheit steht, an deren Fuß beliebig feine Ausdifferenzierungen stehen können, die als Einzelbedeutungen oder Bedeutungsvarianten entlang der Zeitlinie oder einer logischen Systemlinie aus der generischen Bedeutung abgeleitet werden; vgl. dazu als Prototyp *Abenteuer* IIA: " eigenartiges, erstaunliches, wunderbares, absonderliches"

(jeweils substantivierte Adjektive): diesen ausgegliederten generischen Merkmalen folgt dann eine offene Reihe einzelner Bedeutungen, z.B. "1 wunderbares phänomen"... "3 unterhaltsames geschehen; sehenswertes schauspiel" usw..

Häufiger wird in der Neubearbeitung ein drittes Strukturierungsmuster angewandt, das ebenfalls eine Hierarchisierung des Artikelaufbaus zur Folge hat: Dort wird der Versuch gemacht, zusammengehörige oder ähnliche, jedenfalls im gleichen Vorstellungsbereich liegende Bedeutungen zu in sich strukturierten Gliederungseinheiten oder "höheren semantischen Einheiten" (Schmidt 1986, 23) meist jedoch nur kumulativ zusammenzufassen, um die semantischen, in der chronologischen Anordnung oft auseinandergerissenen Beziehungen zwischen einzelnen Wortverwendungen durch eine Art vorangestellter Übersicht adäquat abzubilden (vgl. dazu als Prototypen die Artikel *Aas A*, *Adel B*, *Dach A* oder z.B. *Aar*, wo unmittelbar nach dem Stichwort alle Einzelbedeutungen zusammenfassend genannt werden ('Raubvogel, Adler, Milan'), die dann im Bedeutungsteil jeweils einzeln unter 1, 2, 3 erläutert werden).

Einschränkend ist zu sagen, daß diese Methode der hierarchischen Artikelgliederung - im Unterschied zur 'generischen' Methode, die vor allem die (semantische) Tiefenstruktur der Artikel determiniert - meist nur die Oberflächenstruktur der Artikel betrifft oder aus darstellungstechnischen Gründen gewählt wird: Als Ersatz für die oft fehlende Darstellung der Bedeutungsgeschichte und insbesondere des inneren Zusammenhangs der Bedeutungen wird an einer exponierten Stelle des Artikels (meist markiert mit den Gliederungszeichen A, B, C...) ein Überblick über den gesamten Bedeutungsumfang des Stichworts gegeben, der die einzelnen Bedeutungen (ahistorisch) miteinander verklammern soll. Der hierarchische Gliederungstyp hat neben der Gefahr der Unübersichtlichkeit und der Vermischung verschiedener Gliederungskriterien vor allem noch folgende Nachteile: erstens werden durch die Einführung von Großgliederungen in A, B, C usw., wenn A, B, C zeitlichen Wert haben, semantische Entwicklungsstränge auseinandergerissen, wie z.B. bei *Aar*, wo die hierarchische Artikelstruktur primär eine Zeitstufenstruktur ist, die die chro-

nologischen Verhältnisse abbildet; und zweitens können die derart exponierten höheren Gliederungseinheiten gelegentlich den Status von 'leeren' Bedeutungsstellen erhalten, wie es z.B. bei *Aas*, *Adel*, *Aal* oder *Dohle* zu beobachten war.

(2) Bei der Mehrzahl der Artikel der Neubearbeitung wird das für ein historisches Wörterbuch naheliegende Gliederungsprinzip vom (entwicklungsgeschichtlich) Älteren zum Neueren in der Regel angestrebt. Dabei läßt die Darstellung der Bedeutungsgeschichte vieler Stichwörter ein Verständnis von semantischer Entwicklung erkennen, das weitgehend durch ein von Jacob Grimm gesetztes Axiom bestimmt ist:

"Hinter allen abgezogenen bedeutungen des worts liegt eine sinnliche und anschauliche auf dem grund, die bei seiner findung die erste und ursprüngliche war." (DWB 1, XLV f.)

Wortbedeutungsgeschichte und Bedeutungswandel werden demnach als eine Entwicklung der ursprünglich sinnlich-konkreten Bedeutung zur geistig-abstrakten aufgrund eines Übertragungsprozesses erklärt. Dieser Ansatz findet sich auch in der Neubearbeitung als Beschreibungsmechanismus für die Bedeutungsentwicklung 'konkret, physisch' zu 'abstrakt, psychisch' usw. beim Einzelwort wieder. Dieses Modell liegt der Struktur zahlreicher Artikel zugrunde, meist vereinfacht auf den Nenner 'eigentlich - übertragen' gebracht (z.B. bei *Aal*, *Aas*, *Aberwitz*, *Dachs*, *dämmern*, *Dämon*, *düster*, *Dynamit*; bei *Abglanz* z.B. wird dieses Modell umgekehrt: *übertragen* - *eigentlich*!). Dabei wird aber die Dichotomie 'eigentlich - übertragen' nicht immer ausdrücklich als solche gekennzeichnet; die Angabe 'eigentlich' oder 'konkret' kann auch entfallen, dann wird das Verhältnis einer Bedeutung zu anderen Bedeutungen des betreffenden Wortes nur durch die Angaben 'uneigentlich', 'übertragen' oder 'bildlich' näher bestimmt (z.B. bei *Abgott* 2, *Abgrund* B, *Affe* 2). Die als 'eigentlich' charakterisierten Bedeutungen, die in der Neubearbeitung im Unterschied zum DWB nicht als etymologische oder Grundbedeutungen aufgefaßt werden, sind entsprechend dem entwicklungsbezogenen Gliederungsprinzip des Wörterbuchs den als 'uneigentlich', 'bildlich' oder 'übertragen' charakterisierten Bedeutungen vorangestellt.

Diese Dichotomie ist als Beschreibungsmodell vor allem für den Fachwortschatz geeignet: Denn das Eindringen von Fachwörtern in die Allgemeinsprache läßt sich angemessen durch die Untergliederung in den fachsprachlichen (eigentlichen) und den übertragenen (allgemeinsprachlichen) Gebrauch darstellen, wobei auch die semantischen Beziehungen zwischen beiden Gebrauchsweisen thematisiert werden können, z.B. Stichwort X: 1 Fachausdruck...2 übertragen auf...(vgl. *Aberglaube* 4, *Addition*, *dogmatisch* A, *dynamisch* 2).

Oft werden die Beziehungen zwischen eigentlichen und übertragenen Bedeutungen in zusätzlichen Kommentaren (z.B. "auf Menschen übertragen" bei *Dachs* 3) oder in expliziten Vor- und Rückverweisen näher charakterisiert (z.B. bei *Aas* A und B, *Aal*, *düster* A1b). Andere semantische Beziehungen werden thematisiert durch Hinweise auf Bedeutungsübergänge und Bedeutungserweiterungen (z.B. bei *dogmatisch* A: "in erweiterter Anwendung", *dynamisch* 2: "erweiterter Gebrauch") sowie auf Bedeutungsverengungen (z.B. bei *dissoziieren*: "nur terminologisch..."), auf einen Funktionswandel des Stichwortes (z.B. bei *Abendland* 2: "zum Schlagwort geworden"), auf verallgemeinerte Verwendungsweisen (z.B. bei *Aberglaube* 4: "in allgemeinerer Bedeutung") oder auf "abgeleitete Bedeutungen" (z.B. bei *Ding* A).

Der Motivierung von semantischen Beziehungen oder der Herstellung eines semantischen Kontinuums zwischen verschiedenen, chronologisch weiter auseinanderliegenden Bedeutungen dienen auch Kurzkommentare wie "von A1 her" (bei *düster* A2), "von daher" (bei *Diadochen*) oder "unmittelbar von 1 her" (bei *Dachs* 3a). Es gibt allerdings auch Kommentare für den umgekehrten Fall, wo auf die Nichtmotiviertheit bestimmter Bedeutungen hingewiesen wird, z.B. bei *Ablaß* A3: "abweichende Verwendungen" usw..

Dabei ist nicht zu übersehen, daß es in der Wortgeschichte auch ganz deutliche Konstanten gibt, und zwar nicht nur hinsichtlich einzelner Bedeutungen, sondern immer wieder auch hinsichtlich ganzer semasiologischer Felder (vgl. z.B. Stichwörter wie *abarbeiten*, *abbeizen*, ²*abbeten* in Band I, deren Gesamtbedeutung seit frühnhd. Zeit im wesentlichen konstant geblieben ist). Solche Hinweise auf Bedeutungskonstanz finden sich z.B. bei *dankbar* 4:

"seit dem 16. Jh. die Hauptbedeutung des Wortes" oder bei *dauerhaft* A1a: "bis heute die Hauptanwendung des Wortes".

Durch diese Kommentare, die die eigentliche Bedeutungserläuterung in vielen Fällen begleiten, soll vor allem auch die Art des semantischen Entwicklungsprozesses angesprochen werden. Mit Beschreibungsbegriffen wie "entstehen, sich (weiter)entwickeln", "von daher", "aus Bedeutung A1 herzuleiten", "mit Übergängen zu Bedeutung B", "verallgemeinert" oder "anknüpfend an" sollen die unterschiedlichen Formen von Bedeutungsveränderung nicht nur thematisiert und motiviert, sondern vor allem auch historische Wortbedeutungen interpretativ erschlossen werden. Wenn solche sprachwissenschaftlichen Klassifizierungen der Einzelentwicklung von Wörtern und des Bedeutungswandels, die im Rahmen von universalistischen Mustern gegeben werden wie Bedeutungserweiterung, Bedeutungsverengung, Pejorisierung, Polysemierung z.B. Metaphorisierung, Metonymie, Wortbildung oder Bedeutungsentlehnung, Einfluß auf die lexikographische Praxis haben und dort konsequent angewendet werden, dann können auch einzelwortübergreifende Tendenzen der Sprach- und Wortgeschichte, nicht selten in direkter Verbindung mit Sozial- und Kulturgeschichte, wie z.B. die Tendenz zur Polysemierung oder Monosemierung oder Schübe von Wort- und Bedeutungsentlehnungen, in den Blick geraten.

(3) Bei dem Sichtwort *Dult* (vgl. oben 2.3.3.) wurde festgestellt, daß es sich von einem dreifach polysemen zu einem monosemen Sprachzeichen entwickelt hat. Ein derartiger Bedeutungswand in Richtung Gegenwart ist jedoch kein Einzelfall in der Wortgeschichte, sondern läßt sich bei einer Vielzahl von Einzelwortgeschichten seit der beginnenden Neuzeit beobachten. Diese Tendenz kann man als "Monosemierung" bezeichnen (vgl. Reichmann 1988, 152). Sie steht im Gegensatz zur Vorstellung von der mengenmäßigen Ausweitung oder Bereicherung des Wortschatzes durch Gewinnung neuer Wörter oder durch Entstehung neuer Bedeutungen. Wortschatzerweiterung gilt als der alles überragende Grundzug der neuzeitlichen Sprachgeschichte. Obschon die These von der dauernden Vermehrung lexikalischer Einheiten nicht zu bestreiten ist, sollten Gegenbewegungen - wie die Monosemierung

oder der Endpunkt dieser Entwicklung, der Schwund von Wörtern - nicht übersehen werden. Ein sprechendes Beispiel für diese Verringerung des Bedeutungsumfanges ist das Wort *Abenteuer* in Band I der Neubearbeitung: *Abenteuer* hat um 1400 22, um 1500 26, um 1600 22, um 1800 15, um 1900 7 und 1950 6 Verwendungsweisen. Hier zeigt sich deutlich seit 1500 ein nahezu kontinuierlicher Rückgang der Bedeutungen.

Das für *Abenteuer* aufgewiesene Bild der Monosemierung wiederholt sich z.B. in Band I mit auffallender Häufigkeit. Solche Parallelfälle, die zum Nhd. hin einer nachweisbaren Monosemierungstendenz unterliegen, sind bei der alphabetischen Teilstrecke Aar bis Ablaß z.B.:

Aar, Aas, abandonnieren, abbacken, abbegehren, abbeißen, abbeugen, abbeuteln, abbezahlen, Abenteuer, abenteuerlich, abenteuern, Abenteurer, aber, Aberwitz, aberwitzig, Aberwitzigkeit, abgraben, abgrenzen, abgreifen, Abgrund, abgrundtief, abhaben, abhalten, abhandeln, Abhandlung, Abhang, ¹abhängen, ²abhängen, Ablaß.

Natürlich läßt sich diese Tendenz auch für Band VI belegen, z.B. bei der Vielzahl der mit *durch-/Durch-* oder *davon-, daher-* gebildeten wörter.

In einer großen Anzahl von Fällen ist die Monosemierung bis zu ihrem Endpunkt hin weitergelaufen, also bis zum Wortschwund. Zu den Wörtern, die im 20. Jh. überhaupt nicht mehr verwendet werden, gehören in Band I bei der alphabetischen Strecke von *abalienieren* bis *Abergott* folgende:

abalienieren, abäußern, Abäüßerung, ¹abbannen, ²abbannen, abgeben, abbehalten, abbeheben, abbeiten, abbekennen, abbereiten, abbereren, abbeschießen, Abbete, abbeuten abentlehnen, aberbitten abereilen, aberdräuen, Aberehe, Abereltern, Aberfalge, Abergleichnis, Abergott.

Fälle für Wortschwund sind auch in Band VI zahlreich belegbar.

Ob die Tendenz zur Monosemierung aus umfassenden sprachsoziologischen Umschichtungen (im 17./18. Jh.) oder aus dem im 18. Jh. einsetzenden Streben nach größerer begrifflicher Schärfe und

nach einer Präzisionssprache zu erklären ist, sei hier dahin gestellt.

Hier sollte nur darauf hingewiesen werden, daß lexikalische und semantische Veränderungen bei der Mehrzahl der Wortgeschichten in der Neubearbeitung zwar mit den in der Sprachgeschichte üblichen Begriffen (z.B. Polysemierung, Metaphorisierung, Bedeutungsentlehnung) erklärt werden (können), daß aber daneben bestimmte gegenläufige Tendenzen einen eigenen Begriff (und ein spezielles Beschreibungsvokabular) verlangen.

Es liegt auf der Hand, daß solche Tendenzen, die die Geschichte der Einzelwörter übergreifen, in einem historischen Dokumentationswörterbuch wie der Neubearbeitung irgendwie sichtbar (gemacht) werden müßten.

Deutlich gemacht werden durch die lexikographische Darstellung aber meist nur Tendenzen wie Bedeutungserweiterung, Bedeutungsübertragung oder Bedeutungsverallgemeinerung durch die schon erwähnten Zusatzkommentare (z.B. 'eigentlich', 'übertragen', 'allgemeiner').

Die Tendenz zur Monosemierung wird dagegen in der Neubearbeitung nur in wenigen Einzelfällen kommentierend hervorgehoben. Als einzelwortübergreifender Zug der Sprachgeschichte ist die Monosemierung insgesamt nicht thematisiert, sondern nur indirekt aus den Textbelegen erschließbar, wie z.B. auch bei *Dult*. Historisch und semantisch konzipierte Wörterbücher wie die Neubearbeitung sollten auch versuchen, neben Einzelwortgeschichten auch solche übergreifenden Tendenzen (von Einzelfall zu Einzelfall) zu markieren und zu diesem Zweck die lexikographische Kommentarsprache durch entsprechende Beschreibungsbegriffe oder Kommentarausdrücke zu verfeinern und zu erweitern.

(4) Eine Schwäche, die die Neubearbeitung wohl mit vielen historischen und gegenwartsbezogenen Wörterbüchern teilt, ist, daß der konzeptuellen Tiefenstruktur, die oft ganzen Wortgruppen vor allem im Bereich der Abstrakta zugrunde liegt, keine Beachtung geschenkt wird. Einzelne Verwendungsweisen, etwa bei *Demokratie* 'demokratische Gesellschaftsform', 'demokratisches Staatswesen' oder 'demokratische Handlungs-, Verhaltensweise, Einstellung',

werden als polyseme Bedeutungen nebeneinandergestellt, ohne daß der jeweils gemeinsame konzeptuelle Kern gegenüber seinen unterschiedlichen Erscheinungsformen als einzelne Elemente der Konzeptfamilie erkennbar würde.

Den konzeptuellen Kern von *Demokratie* könnte man vergrößernd umschreiben mit 'nach Prinzipien gestaltet wie etwa "Ausgangspunkt der Macht ist das Volk bzw. die jeweilige Gruppe", "Gruppenmitglieder sind gleichrangig an Entscheidungsbefugnissen beteiligt"' usw. Ohne diese Strukturierung wird nicht nur ein falsches Bild über den Zusammenhang von konzeptuellem Bedeutungskern und möglichen Instanziierungen vermittelt; es werden vor allem typische einzelwortübergreifende Zusammenhänge verschleiert. Denn es ist z.B. für viele Ismen und andere Wörter aus den Bereichen Politik, Gesellschaft, Ideologie und Kultur - man denke neben *Demokratie* z.B. an *Republik*, *Plutokratie*, *Sozialismus* - charakteristisch, daß sie alle den jeweiligen konzeptuellen Kern ganz parallel zu jeweils entsprechenden Elementen der Konzeptfamilie ('Staatsform', 'Herrschaftsform', 'konkretes System', 'Träger des Systems', 'Gesinnung') entfalten. Dabei kann z.B. das Element 'Gesellschaftsform' als Angelpunkt der gesamten Konzeptfamilie betrachtet werden, aus dem alle übrigen Elemente erschließbar sind. Wenn die Einsicht in solche Zusammenhänge dem Lexikographen fehlt, kommt es bei den einzelnen (konzeptuell zusammengehörigen) Lemmata zu völlig unterschiedlichen semantischen Aufteilungen und Gruppierung von Verwendungsweisen, die der gemeinsamen konzeptuellen Struktur widersprechen.

Ein konsequentes Denken in Konzepten dieser Art hätte sicher auch Konsequenzen für die lexikographische Darstellung vieler oder mehrdeutiger Wörter und für das semantische Polysemiekonzept überhaupt.

5. Literatur

- Bahr, Joachim: Regeln zur Praxis der historischen Lexikographie. In: Praxis der Lexikographie. Berichte aus der Werkstatt. Hrsg. v. H. Henne. Tübingen 1979, 38-65.
- Bahr, Joachim: Eine Jahrhundertleistung historischer Lexikographie: Das Deutsche Wörterbuch, begr. von J. und W. Grimm. In: Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung. Hrsg. v. W. Besch/O. Reichmann/S. Sonderegger. 1. Berlin. New York 1984, 492-501.
- Brunner, Otto/Werner Conze/Reinhart Koselleck (Hrsg.): Geschichtliche Grundbegriffe. Historisches Lexikon zur politisch-sozialen Sprache in Deutschland. Stuttgart 1972 ff.
- Braun, Wilhelm: Das Deutsche Wörterbuch seit seiner Übernahme durch die Akademie der Wissenschaften in Berlin 1908 bis zu seinem Abschluß 1960. In: Dückert 1987, 125-152.
- Dückert, Joachim: Das Grimmsche Wörterbuch in Geschichte und Gegenwart. In: Acta Linguistica Academiae Scientiarum hungariae 25 (1975), 449-463.
- Dückert, Joachim (Hrsg.): Das Grimmsche Wörterbuch. Untersuchungen zur lexikographischen Methodologie. Stuttgart 1987 [= Dückert 1987].
- Dückert, Joachim: Jacob Grimm und Wilhelm Grimm. In: Dückert 1987, 7-48. [= Dückert 1987 a]
- Dückert, Joachim: Das Deutsche Wörterbuch und seine Neubearbeitung. In: Dückert 1987, 170-176. [= Dückert 1987 b]
- Fratzke, Ursula: Zum Fremdwort im Deutschen Wörterbuch. In: Dückert 1987, 153-169.
- Reichmann, Oskar: Zur Vertikalisierung des Varietätenspektrums in der jüngeren Sprachgeschichte des Deutschen. In: Deutscher Wortschatz. Lexikologische Studien. Berlin. New York 1988, 151-180.
- Reichmann, Oskar: Historische Lexikographie. In: Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung. Hrsg. v. W. Besch/O. Reichmann/S. Sonderegger. 1. Berlin. New York 1984, 460-492.
- Schlaefer, Michael: Das Deutsche Wörterbuch von Jacob und Wilhelm Grimm. Informationsschrift. Hrsg. von der Arbeitsstelle Göttingen des Deutschen Wörterbuchs. Göttingen 1986.
- Schlaefer, Michael: Wortgeschichte und historische Lexikographie. In: Sprachwissenschaft 12(1987), 139-156.
- Schmidt, Hartmut: Wörterbuchprobleme. Untersuchungen zu konzeptionellen Fragen der historischen Lexikographie. Tübingen 1986.
- Strauß, Gerhard/Gisela Zifonun: Die Semantik schwerer Wörter im Deutschen. Tübingen 1985.
- Wiegand, Herbert Ernst: Prinzipien und Methoden historischer Lexikographie. In: Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung. Hrsg. v. W. Besch/O. Reichmann/S. Sonderegger. 1. Berlin. New York 1984, 557-620.